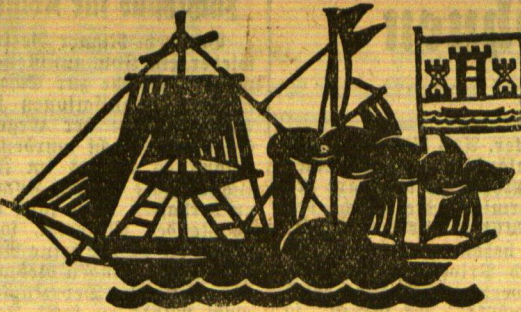


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litras, im Abonnement 5,30 Litras monatlich, 15,30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, werden u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekannter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spaltstelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Zeilen kann nicht übernommen werden. Gewährter Absatz kann im Konkursfalle, bei Eingetragenen Rechnungsbeträgen auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 30

Memel, Freitag, den 5. Februar 1937

89. Jahrgang

## Berlin demontiert Gerüchte um Ribbentrop

### Keine deutsche Kolonial-Denkschrift

Wie Eden eine Kolonial-Frage im Unterhaus beantwortet

Berlin, 4. Februar (Eita). In privaten Berliner Kreisen werden die Gerüchte, daß Votschaster von Ribbentrop ein Memorandum betreffend die Kolonialfrage für die englische Regierung mitgenommen habe, als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Diese Nachricht sei schon deshalb nicht wahr, weil ein solches Memorandum in Berlin nicht fertiggestellt worden ist.

London, 4. Februar (Eita). In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Unterhauses verneinte Eden entschieden die Frage, ob zurzeit die Frage erhoben werde, englische Gebiete abzutreten.

Auf die Frage, ob England Schritte vorbereite, durch die Deutschland an einem Abkommen zur Sicherung der Unverletzlichkeit Hollands und Belgiens teilnehmen würde, antwortete Eden, daß diese Frage bei den neuen Verhandlungen, die im Zusammenhang mit einem Sicherheitsystem für Westeuropa begonnen werden sollen, erhoben werden soll. Die Fragen, die damit zusammenhängen, würden schon jetzt beraten.

Schließlich wurde Eden gefragt, welche Maßnahmen die englische Regierung im Zusammenhang mit den deutschen Forderungen nach Kolonien ergreifen wolle. Eden erklärte, er habe seinen in dieser Sache früher im Unterhaus gemachten Äußerungen nichts hinzuzufügen.

## Ministerrat in London

London, 4. Februar. (Eita.) Wie „Gavas“ aus Londoner politischen Kreisen meldet, wurde in der gestern stattgefundenen Sitzung des englischen Ministerkabinetts die außenpolitische Lage Englands beraten. Der Vorsitzende des Nichtmischungsausschusses, Lord Plymouth, hatte sich gestern zum Ministerpräsidenten begeben und gab diesem zusammen mit Außenminister Eden einen ausführlichen Bericht über die von dem Nichtmischungsausschuss vorbereiteten Kontrollpläne. Bekanntlich sind bis jetzt mehrere Kontrollpläne fertiggestellt worden. In einem von ihnen ist die Bewachung aller der Stellen vorgesehen, über die Spanien erreicht werden kann. In einem anderen Plan wird vorgeschlagen, die aus den Häfen fremder Staaten nach Spanien gehenden Schiffe zu kontrollieren und eine internationale Schiffs-kontrolle in den spanischen Gewässern selbst durchzuführen. Am vergangenen Donnerstag hat sich das Nichtmischungsausschuss-Komitee an alle interessierten Regierungen mit der Bitte gewandt, sich bis heute für den einen oder anderen Kontrollplan auszusprechen. Man nimmt an, daß die englische Antwort in der gestern stattgefundenen Sitzung des Ministerkabinetts fertiggestellt worden ist; heute wird diese Antwort dem Nichtmischungsausschuss übergeben werden.

In der Sitzung des Ministerkabinetts wurden weiter die Fragen beraten, die sich aus der Rede des Reichskanzlers Hitler ergeben haben. Gestern abend wurde in Londoner politischen Kreisen immer noch behauptet, daß Votschaster v. Ribbentrop, welcher bereits nach London zurückgekehrt ist, in Kürze entsprechende Unterredungen mit der englischen Regierung aufnehmen werde.

## Ein Kolonial-Antrag im Oberhaus

Lord Noel Buxton, ein Oberhausmitglied der Arbeiterpartei, wird am 17. Februar eine Entschließung im Oberhaus einbringen, wonach die Regierung ersucht wird, mit den Regierungen der Dominien und anderer Kolonialmächte in Verbindung zu treten, um das Mandatsystem auf einen großen Teil anderer britischer und sonstiger Kolonien auszudehnen. Der Antrag wird damit begründet werden, daß der Besitz von Kolonien bei der heutigen politischen Lage, die andere Staaten von den Vorteilen kolonialer Entwicklung und des Kolonialhandels ausschließt, Gefahren in sich trägt.

## Wieder Kommunistaufstand in Sianfu

London, 4. Februar. (Eita.) In neuen kommunistischen Unruhen kam es, wie „Reuter“ berichtet, in Sianfu, kommunistische Elemente rissen die Macht über die Stadt an sich, schlossen die Stadttore und leisteten den Regierungstruppen, die einzü-

wollten, Widerstand; sie forderten außerdem die Rückkehr Marschall Tschangshuiliang.

Erst kürzlich mußte die chinesische Nationalregierung unter Einsatz vieler Truppen und nach langwierigen Verhandlungen einen von den Kommunisten in Sianfu angesetzten Aufstand niederschlagen.

## Eingeborenen-Krawalle in Tunesien

Paris, 4. Februar (Eita). In Tunis kam es anlässlich einer Lebensmittelverteilung für bedürftige Eingeborene zu wüsten Raubausfällen. Die Eingebore-

## England protestiert energisch

### Rote bombardieren britisches Schlachtschiff

Eine „Verwechslung“ bei Gibraltar - Kein Schaden angerichtet

London, 4. Februar (Eita). Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ meldet, beabsichtigt die britische Regierung bei den Notaten in Valencia energisch gegen die Bombenabwürfe auf das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ zu protestieren.

Drei Flugzeuge hätten das Schlachtschiff bei Gibraltar mit drei Bomben belegt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Nachforschungen hätten ergeben, daß es sich um rote Flugzeuge gehandelt habe. Diese Annahme werde erhärtet durch eine Vereinbarung in Barcelona, wonach ein rotes Bombengeschwader ein national-spanisches Kriegsschiff, anscheinend die „Canaria“, bombardiert habe. In London wird hierzu erklärt, daß eine Verwechslung zwischen dem englischen Schlachtschiff von fast 30 000 Tonnen und einem anderen Schiff von nur 10 000 Tonnen nicht gut möglich sei.

## Die Lage im nationalen Spanien

London, 4. Februar (Eita). Der konservative Abgeordnete Gazale schildert in einer Zuschrift an die „Times“ seine Eindrücke von der Lage im nationalen Spanien. In diesem ganzen Gebiet, so habe er bei einem Besuch festgestellt, herrsche völlige Ruhe und Ordnung. Das Volk sei nicht weniger als die Armee von echter nationaler Begeisterung und von Ergebenheit zu seinen Führern und Rettern erfüllt; Nahrungsmittel und Benzin seien reichlich vorhanden.

Gazale schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß General Franco siegen werde, schon

## Das Mittelmeer-Problem

### „Türkei näher an Italien“

Eine einzige italienische Bedingung in der Meerengen-Frage

Mailand, 4. Februar (Eita). Die „Gazeta del Popolo“ gibt in einem Artikel einen eingehenden Ueberblick über die Entwicklung der italienisch-türkischen Beziehungen in Verbindung mit dem gesamten Mittelmeer-Problem.

Die Zeitung erklärt: Frankreich, England und Sowjetrußland hätten „nichts unversucht gelassen, die kemalistische Republik gegen Italien aufzuheben“. Frankreich habe dabei ein französisch-jugoslawisch-türkisches System im Auge gehabt, das „den bolschewistischen Streitkräften einen Weg öffnen sollte, der sie im Kriegsfall an den Rhein führt“. England habe neben den Franzosen, Jugoslawen und Griechen auch die Türken und Sowjetrußen zur Belagerung Italiens im Mittelmeer einspannen wollen, während Sowjetrußland diese Gelegenheit habe wahrnehmen wollen, sich gleichzeitig die Meerenge zu erschließen und den Faschismus abzuwürgen. Dies alles habe seinen Höhepunkt gefunden in den Mittelmeer-Verträgen von 1935. Aber Italien habe schließlich den Sieg davongetragen und alle Verdächtigungen, die türkisches Mißtrauen gegen Italien erwecken sollten, seien zusammengebrochen. Inzwischen habe die Türkei wohl aus den verschiedensten Ereignissen erkannt, wo für sie die wahre Gefahr liege: im bolschewistischen Rußland; deshalb

renen, die mit der geringen Menge der jedem Einzelnen zukommenden Lebensmittel unzufrieden waren, stiegen auf die Dächer der Häuser, bewarfen die Polizei mit Steinen und Dachziegeln, bombardierten vorbeifahrende Kraftwagen und Straßenbahnwagen und zertrümmerten viele Fensterscheiben. Später verführten einige der wütenden Eingeborenen, Geschäfte in dem Araberviertel Bab-Souika zu plündern. Sofortiges Eingreifen verstärkter Polizei, Gendarmerie- und Militärabteilungen konnte die Ruhe bald wieder herstellen, was jedoch nicht ohne Zusammenstoße abging; zwei Beamte und zahlreiche Eingeborene wurden verletzt. Die Polizei verhaftete mehrere Unruhestifter; das Militär ist in Alarmbereitschaft, um nötigenfalls einzugreifen.

Rom, 3. Februar. (Eita). Emil Jannings, der zurzeit in Rom weilt, um die Aufnahmen des neuen Films „Vor Sonnenuntergang“ vorzubereiten, die in Italien gedreht werden sollen, wurde von Mussolini empfangen.

allein, weil er ein viel größeres Maß an Gerechtigkeit, Anstand, Mäßigung, Freiheit und Christlichkeit vertritt als seine Gegner.

## Fast 17 000 Priester ermordet

Rom, 4. Februar. Der „Osservatore Romano“ veröffentlichte eine Zusammenfassung der vom Spanischen Kollegium in Rom gesammelten Ziffern über die Morstaten, die im Laufe des spanischen Bürgerkrieges von den Roten an katholischen Geistlichen begangen worden sind. Die furchtbaren Zahlen dieses Berichtes sprechen für sich selbst: es wurden ermordet 16 750 Priester und 11 Bischöfe.

Das Spanische Kollegium in Rom, so fährt der Bericht dann fort, sammelte diese Statistiken auf Grund von 200 Briefen, die von Bischöfen und Priestern hier eingegangen sind, und auf Grund der mündlichen Aussagen von 188 Priestern und 8 Bischöfen, die nach Rom gekommen sind.

## Hauptling der „Internationalen Brigade“ zurückgetreten

London, 4. Februar. Sämtliche Londoner Blätter verzeichnen in großer Aufmerksamkeit die Nachricht, daß der bisherige Hauptling der „Internationalen Brigade“, Kleeber, wegen politischer Meinungsverschiedenheiten seinen Posten zur Verfügung gestellt habe. Man habe ihm zwar einen gleichen Posten im Malaga-Sektor angeboten, den er aber abgelehnt habe. Der Rücktritt soll erfolgt sein, weil einer seiner Untergebenen ihn einen „Schwächer“ genannt habe, der sich zudem zu sehr mit seinen „Erfolgen“ brüstet.

## Reichsbank und Reichsbahn

La. Berlin, 4. Februar.

Reichskanzler Hitler hat in seiner Reichstagsrede vom 30. Januar von der Reichsbank und der Reichsbahn erklärt, daß sie „im Sinn der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung ihres bisherigen Charakters entkleidet werden“ sollen. Hierbei kann es sich nur zum kleinen Teil um Besetzung letzter Reste von Rechten handeln, die ausländischen Faktoren in bezug auf die beiden Einrichtungen zugehen. In einer halbamtlichen deutschen Erklärung heißt es hierzu, daß nach dem bisher geltenden Recht gewisse Bestimmungen der Reichsbankfassung nur im Einvernehmen mit der Basler Bank für Internationalen Zahlungsausgleich geändert werden dürften. Auch bestand bisher die Auflage, daß der deutsche Reichsbankpräsident Mitglied des Vorstandes der IZS sein mußte.

Reichsbank und Reichsbahn haben ihre gegenwärtige Konstruktion im ersten Reparationsplan, dem Dawes-Plan von 1924, erhalten. Bereits vorher bestand in Deutschland das Bestreben, die Reichsbahn wie auch die Reichspost finanziell vom allgemeinen Reichshaushalt zu trennen, um ihr eine privatwirtschaftlich orientierte Führung ihres Betriebes zu ermöglichen. Im Dawes-Plan wurde die deutsche Reichsbahn in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren 18 Milliarden Mark Stammaktien im Besitz des Reiches blieben, während 3 Milliarden Vorzugsaktien teils der Gesellschaft selbst zur Kapitalbeschaffung, teils dem Reichsfiskus für wichtige finanzielle Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Weiter wurden 11 Milliarden Mark Obligationen als Grundlage für unmittelbare Zahlungen der Reichsbahn-Gesellschaft an die Reparationsgläubiger angesetzt. Diese Zahlungen würden auf 5 % Zinsen und 1 % Tilgung, also insgesamt 6 % im Jahr, bemessen, so daß sich aus diesem Titel eine normale Annuität von 860 Millionen Mark an die Reparationsgläubiger ergab. Die Reichsbank war bereits bei ihrer Gründung im Jahre 1875 ihrem Kapital nach ein Privatunternehmen, ihrem betrieblichen Charakter nach jedoch ein Reichsunternehmen. Insbesondere hatte der Reichskanzler das Recht, den Reichsbankpräsidenten zu ernennen und abzuberufen.

Nach Beendigung der Reparationszahlungen ist die Form, in der die beiden großen Unternehmen betrieben werden, bestehen geblieben. Während es vor dem nationalsozialistischen Umsturz gelegentlich zu einer Sonderpolitik sowohl der Reichsbank wie der Reichsbahn gegen die amtliche Reichspolitik kam, hat dies nach dem 30. Januar 1933 vollkommen aufgehört. Insbesondere ist die Reichsbahn-Gesellschaft auf alle Wünsche eingegangen, die von der Reichsregierung bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffungspläne geäußert wurden. Es liegt nahe, daß die siebenprozentigen Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, von denen sich ein erheblicher Teil in ausländischem Besitz befindet, in eine niedriger verzinsliche feste Anleihe konvertiert, und daß vielleicht das ganze Unternehmen seines privatwirtschaftlichen Charakters entkleidet wird. Bei der Reichsbank dürfte es dabei bleiben, daß das Kapital in privaten Händen bleibt, daß aber die Personalpolitik und auch die Gewinnverwendung wieder in aller Form dem Reichskanzler als dem Chef der deutschen Regierung übertragen wird.

## Die Autobahnstraße durch Oesterreich nach Italien

Wien, 4. Februar (Eita). Der italienische Fachmann auf dem Gebiet des neuzeitlichen Straßenbaues, Senator Pietro Puricelli, der dieser Tage dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg seine Pläne für Eingliederung Oesterreichs in die große Autostraße Berlin-Rom vortrug, teilte Zeitungsverlegern nähere Einzelheiten über das Projekt mit.

Der Plan geht dahin, von Mittenwald in Oberbayern, über österreichisches Gebiet, durch Nordtirol bis zum Brenner-Paß eine Autostraße in Länge von 78 Kilometern zu bauen, die sich an das Netz der deutschen Reichsautobahnen anschließen würde. Schon in der nächsten Zeit werde er einen Stab seiner engsten Mitarbeiter nach Oesterreich entsenden, um die Lage für den ersten Abschnitt seines Planes, den Bau der Strecke Mittenwald-Brenner zu studieren. Puricelli hofft, in Jahresfrist an den Bau der Tiroler Strecke gehen zu können, nachdem die erforderlichen technischen und finanziellen Voraussetzungen geschaffen sind. Die österreichischen Autostraßenentwürfe sollen aus Beton in einer Breite von 16 Metern erstellt werden.

Im Rahmen seiner umfassenden Pläne zur Schaffung eines europäischen Straßennetzes läge, so sagte der italienische Fachmann, für Oesterreich außer dem der Bau einer großen Straßelinie von Salzburg nach Wien. Geplant sei dann noch eine zweite Straße von Wien über Graz nach Villach, die die Großglockner-Straße aufnehmen soll.

# Festsetzung von Mindestlöhnen

## Lohnerhöhungen von 5 bis 15 Prozent

h. Kaunas, 4. Februar.

Als Ergebnis verschiedener Beratungen hat nunmehr Innenminister General Caplita eine Verfügung erlassen, durch die die Mindestlöhne erhöht werden und zwar werden die Löhne von Arbeitern, die täglich bis zu 3 Lit verdienen, um 15 Prozent erhöht, Tagesarbeitslöhne von 3 bis 4 Lit um 10 Prozent und Tageslöhne von 4 bis 5 Lit um 5 Prozent. Löhne, die darüber liegen, bleiben von der Verfügung unberührt. Löhne, die zwischen 3 bis 5 Lit pro Tag liegen, werden zunächst einmal zeitweilig für die Dauer von ungefähr zwei Monaten erhöht, da man annimmt, daß in dieser Zeitperiode die Lebensmittelpreise eine Beseitigung erfahren haben werden.

Wie schon gemeldet, ist die Polizei angehalten worden, darauf zu achten, daß die Brotpreise in den Läden die vom Preiskommissar festgesetzte Höhe nicht überschreiten. Aber auch die Preisbewegung anderer Lebensmittel wird aufmerksam verfolgt, da Preisserhöhungen vielfach ohne Grund nur auf spekulativer Grundlage erfolgt sind.

### Kreisenerhöhung für gewisse Eisenorten

h. Kaunas, 4. Februar. Der Preiskommissar hat für gewisse Eisenorten eine Preisserhöhung von 5 bis 10 Prozent erlassen. Die Frage einer Ermäßigung des Bierpreises ist zunächst bis zur neuen Ernte zurückgestellt worden.

### Weiterhin Sabakindität

h. Kaunas, 4. Februar. Die Zusammenarbeit der Tabakfabriken laut den Bestimmungen des früheren Syndikatsvertrages ist um einen weiteren Monat bis zum 1. März verlängert worden, da namhafte Mitglieder des Syndikats zurzeit im Auslande weilen und erst bis dahin zurückgekehrt sein werden. Bekanntlich ist die Vertragsfrist des Syndikats am 31. Dezember 1933 abgelaufen, ohne daß bis dahin eine Erneuerung des Vertrages zustande gekommen war.

### Ein Neubau der Handelskammer

h. Kaunas, 4. Februar. Die Industrie- und Handelskammer hat auf der Douneleiskistraße neben dem Kriegsmuseum ein Grundstück erworben und wird dasselbst für ihre Zwecke ein Gebäude errichten.

Die Kaunener Stadtverwaltung hatte im Kreisgericht einen Prozeß gegen eine Kaunener Synagoge angestrengt mit dem Ziel, daß das Grundstück, auf dem die Synagoge steht, der Stadt zuerkannt würde. Da indessen die Synagoge bereits im Jahre 1870 erbaut worden ist, wurde das Gesuch der Stadtverwaltung wegen Verjährung vom Gericht abgewiesen.

### Der Prozeß der Stadtverwaltung gegen das Elektrizitätswerk

h. Kaunas, 4. Februar. Am 20. Februar kommt der Zivilprozeß, den die Kaunener Stadtverwaltung im Jahre 1933 gegen das Kaunener Elektrizitätswerk angestrengt hatte, vor dem Bezirksgericht wieder zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Zivilforderung der Stadt in Höhe von 154 700 Lit, welche die Stadtverwaltung 1931 überzahlt hat. Da in der Verhandlung 1933 vor dem Bezirksgericht eine Reihe spezifisch-technischer Fragen aufgeworfen wurden, wurde damals mit dem Einverständnis beider Parteien eine Kommission von Sachverständigen unter dem Vorsitz von Ingenieur Ciurlis gebildet, die von Januar 1935 bis heute ihr Gutachten ausarbeitete. In der jetzigen Verhandlung werden deshalb zunächst einmal die Sachverständigen zu Worte kommen.

### Die Holzverkäufe in Litauen

Kaunas, 4. Januar.

Nach einem Bericht des Forstdepartements sind für diesen Winter etwa 4 500 000 Festmeter Holz aus den staatlichen Forsten zum Einschlag freigegeben worden. Etwa 1 500 000 Festmeter werden von der Forstverwaltung selbst eingeschlagen, während der übrige Teil als feste Bäume verkauft werden. Von dem zum Einschlag freigegebenen Holz werden nur etwa 30 Prozent an die Industrie und zur Ausfuhr verkauft. Die übrigen 70 Prozent gelangen zum Verkauf an die Bewohner des Landes bzw. die staatlichen und kommunalen Behörden. In diesem Jahr sind die Preise für Holzmaterialien auf dem Weltmarkt bedeutend gestiegen, und sie steigen noch weiter. Aus diesem Grunde ist auch die Kauflust der inländischen Holzhändler gegenüber dem Vorjahr stärker. Da die Tage des Holzes auf den Verkaufsterminen die gleiche des Vorjahres und bedeutend billiger als der Preis, den man für Ausfuhrholz bekommen könnte, ist, versuchen Holzhändler durch Privatpersonen Holz zu billigen Preisen zu erwerben. Dadurch wird auch die Zahl der Käufer erhöht. Es wären, so heißt es weiter, verschiedene Maßnahmen zu erwägen, die sich jedoch nicht leicht durchführen lassen. Fest steht nur, daß sich eine Aenderung der jetzt bestehenden Verkaufsbedingungen und Verkaufsjahres durchführen läßt. Es ist bereits ein diesbezüglicher Gesetzentwurf vorbereitet worden, der demnächst dem Seim unterbreitet werden wird. In diesem Gesetzentwurf soll versucht werden, den Holzverkauf den geänderten Verhältnissen anzupassen. Die Förstereien und Beamten sind zusammen mit den Vertretern der Selbstverwaltungen angewiesen worden, darauf zu achten, daß auf den öffentlichen Holzverkäufen Händler nicht durch Privatpersonen Aufkäufe tätigen lassen.

gen, und sie steigen noch weiter. Aus diesem Grunde ist auch die Kauflust der inländischen Holzhändler gegenüber dem Vorjahr stärker. Da die Tage des Holzes auf den Verkaufsterminen die gleiche des Vorjahres und bedeutend billiger als der Preis, den man für Ausfuhrholz bekommen könnte, ist, versuchen Holzhändler durch Privatpersonen Holz zu billigen Preisen zu erwerben. Dadurch wird auch die Zahl der Käufer erhöht. Es wären, so heißt es weiter, verschiedene Maßnahmen zu erwägen, die sich jedoch nicht leicht durchführen lassen. Fest steht nur, daß sich eine Aenderung der jetzt bestehenden Verkaufsbedingungen und Verkaufsjahres durchführen läßt. Es ist bereits ein diesbezüglicher Gesetzentwurf vorbereitet worden, der demnächst dem Seim unterbreitet werden wird. In diesem Gesetzentwurf soll versucht werden, den Holzverkauf den geänderten Verhältnissen anzupassen. Die Förstereien und Beamten sind zusammen mit den Vertretern der Selbstverwaltungen angewiesen worden, darauf zu achten, daß auf den öffentlichen Holzverkäufen Händler nicht durch Privatpersonen Aufkäufe tätigen lassen.

### Starke Glätte in den Straßen von Kaunas

h. Kaunas, 4. Februar.

Das gestern stark einsetzende Tauwetter verbunden mit leise rieselndem Regen behinderte in hohem Maße den Verkehr in der Stadt Kaunas. Autobusse, die auf der Umerges Plenta und Parodos-Straße den Verkehr nach dem Grünen Berge aufrecht erhalten, mußten ihre Verbindung zeitweilig gänzlich einstellen, auch der Autobusverkehr in der Stadt selbst erfuhr wegen der Glätte der Straßen sehr starke Verspätungen. Erst als durch einen Lastwagen der Stadtverwaltung die gesamten Straßen mit Sand bestreut worden waren, konnte er wieder einigermaßen regelmäßig aufgenommen werden.

Zum Teil auch auf die Glätte ist ein bedauerlicher Unfall zurückzuführen. Die neunjährige Lenartawichte geriet beim Ueberqueren der Straße vor ein Auto, das nicht schnell genug bremsen konnte, so daß das Mädchen unter die Räder geriet und in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus geführt werden mußte. Der Kraftwagenfahrer benutzte die allgemeine Verwirrung, um unerkannt zu entkommen.

# 5 Milliarden Dollar für öffentliche Arbeiten

## Roosevelts Sechsjahresplan für Arbeitsbeschaffung

Washington, 4. Februar (Eita). Präsident Roosevelt hat dem Kongreß einen von dem Komitee für das Nationalvermögen der Vereinigten Staaten ausgearbeiteten Plan übergeben, in dem vorgeschlagen wird, ein ausgedehntes Programm für öffentliche Arbeiten durchzuführen. Nach dem Entwurf würde die Durchführung dieser Arbeiten der Staatskasse etwa fünf Milliarden Dollar kosten und sechs Jahre dauern. Zunächst ist der Bau einer Reihe von Dämmen gegen Ueberschwemmungen vorgesehen. In einem Brief, den Roosevelt dem Bericht hinzugefügt hat, wird besonders die Notwendigkeit hervorgehoben, das Nationalvermögen zu vergrößern und richtig anzuwenden.

### Neuer Fahrstuhlführerstreik in Newport

Durch einen neuen Streik der Fahrstuhlführer, Geizer und Angestellten sind in Newport 240 Hochbauten bedroht. Bis zur Stunde sind bereits 50 Hochgebäude von dem Streik betroffen. In 42 Stockwerken der Bürogebäude nahe dem Times-Square sind die Fahrstuhlführer während der Mittagspause in den Ausstand getreten, so daß mehrere hundert Angestellte gezwungen waren, ohne Mittagbrot in den Büroräumen zu bleiben.

### San Domingo will eine Million Juden aufnehmen

Warschau, 4. Februar (Eita). Die polnische nationale Presse veröffentlicht Erklärungen des Prä-

### Zuchthaus für Kommunisten in Lettland

Vor dem Rigaer Bezirksgericht kam dieser Tage wieder ein kommunistischer Prozeß zur Verhandlung, wobei Verurteilungen zur Schaffung geheimer kommunistischer Organisationen in Lettland (Lettland), besonders in der Gegend von Dinaburg, zur Sprache gebracht wurden. Den letzten Behörden gelang es bereits im Februar 1935, den gefährlichsten dort tätigen Kommunisten Jan Koptelwom zu verhaften. Man fand bei ihm nicht nur sehr viel belastendes Material, sondern auch hohe Geldebträge, die er für seine Agitation verwenden wollte. Ingesamt standen diesmal neun Kommunisten vor dem Richter. Der kommunistische Hauptling Koptelwom wurde zu sechs Jahren Zwangsarbeit, zwei weitere Kommunisten wurden zu 5 Jahren, einer zu 4 1/2 und die übrigen zu Zuchthausstrafen von acht Monaten bis drei Jahren verurteilt.

### Französische Stadt unter kommunistischer Verwaltung

Paris, 4. Februar (Eita). Die kommunistische Ortsverwaltung von Dyonnaz (etwa 50 Kilometer westlich von Genf) hat, wie der „Eclair“ meldet, die Ordensschwester aus dem dortigen Krankenhaus vertrieben. Die Verwaltung des Krankenhauses, die sich den kommunistischen Forderungen widersetzt, wurde von dem kommunistischen Bürgermeister kurzerhand aufgelöst.

Ferner zerstörten die Kommunisten Wappenschilder am Sockel eines Kreuzes an der Spitze des Garlaban-Berges; sie brachten anstelle der Wappenschilder die Sowjetfahnen, Sichel und Hammer, an. Die in jener Gegend zahlreich vertretenen Polakreuzer, Kapellen und Kirchen werden von kommunistischen Agitatoren ständig besudelt.

### „Lusitania“ soll gehoben werden

London, 4. Februar (Eita). In diesem Frühjahr will man den während des Weltkrieges versenkten Ozeandampfer „Lusitania“ heben. Die Stelle, an der das Schiff liegt, ist bereits genau festgestellt worden. Ebenso steht fest, daß das Schiff fast unbeschädigt geblieben ist.

Brüssel, 4. Februar (Eita). Der schwedische Außenminister Sandler hatte gestern mit dem Ministerpräsidenten und anderen Mitgliedern der belgischen Regierung Besprechungen. Heute fährt er nach dem Haag, wo er mit dem holländischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister zusammentreffen wird.

sidenten der Republik San Domingo (Haiti), daß etwa eine Million Juden nach San Domingo einwandern könnte. Die Regierung sei bereit, jedem Juden 30 Acre (40,5 Ar) Land zu überlassen, für das er fünf Jahre hindurch keine Steuern zu zahlen brauche. Jeder Auswanderer würde für die Reise und für die Ansiedlung etwa 1000 Dollar brauchen. San Domingo habe jetzt einmillionen Einwohner, und es könne vier Millionen Einwanderer hereinlassen.

Der Vorsitzende des Jüdischen Kongresses, Rabbiner Wise, habe sich schon mit den entsprechenden Stellen in San Domingo in Verbindung gesetzt. Schließlich teilt die polnische Presse mit, daß in Kürze eine besondere Anordnung der Juden aus Polen nach San Domingo reisen werde.

### Blutige Zusammenstöße in Tel-Aviv

Jerusalem, 4. Februar (Eita). In diesen Tagen haben sich die Gegensätze zwischen den sozialistischen jüdischen Arbeitern und den Zionisten-Revolutionsisten in Tel-Aviv wieder verschärft. Im Zusammenhang damit fanden gestern in Tel-Aviv wieder Zusammenstöße statt, in die auch die Polizei eingegriffen mußte. Es wurden etwa 30 Personen verletzt; zehn der Verletzten liegen hoffnungslos darnieder.

Jerusalem, 4. Februar (Eita). Die Lage in Palästina ist immer noch kritisch. In zahlreichen Städten und Dörfern fehlt es an Lebensmitteln, vor allem an Mehl. Die Unruhe unter den Einwohnern wächst.

### Note Gefangene bauen Alcazar auf

Salamanca, 4. Februar (Eita). Wie der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, gab es am Mittwoch leichtes Geschützfeuer an einigen Frontabschnitten der Nordarmee, während die Südarmee kleine Scharnikeln zu bestehen hatte. Die nationalen Truppen konnten teilweise ihre Stellungen verbessern. Hierzu wird von der Madrider Front ergänzend gemeldet, daß die nationalen Flieger trotz schlechten Wetters die befestigten Stellungen der Roten in und um Madrid überraschend mit Bomben besetzt und größeren Schaden verursachen hätten. Die Artillerie nahm die roten Schützengräben an der Toledo-Front unter bestiges Feuer.

Am Mittwoch wurde mit dem Werk der Anfang gemacht, den durch monatelange Beschließung stark geschädigten, teilweise eingestürzten Alcazar von Toledo wieder aufzubauen. Die Arbeiten werden größtenteils von roten Gefangenen ausgeführt, die zunächst begonnen haben, den Schutt wegzuräumen und die noch stehenden Mauern freizulegen.

### Sie haben

### von der „Internationalen Brigade“ genug

### 34 französische „Deserteure“ in Toulon eingetroffen

Paris, 4. Februar (Eita). In Toulon trafen wie der „Matin“ meldet, an Bord des französischen Torpedobootzerstörers „Maille-Boze“ zehn spanische Flüchtlinge und 34 Franzosen, die aus der „Internationalen Brigade“ an der Madrider Front desertiert waren, aus Valencia ein; sie hatten sich an den französischen Konsul gewandt und um ihre sofortige Rückbeförderung nach Frankreich gebeten. Die meisten trugen noch bei ihrer Ankunft in Toulon die Uniform der roten Miliz. Sie waren froh, endlich wieder den heimatischen Boden Frankreichs unter den Füßen zu haben.

### Weitere Materialtransporte für die spanischen Volkshewissen

Paris, 4. Februar. „Action Francaise“ kann erneut mit Nachrichten aufwarten, die beweisen, daß die Belieferung der spanischen Volkshewissen aus Kreisen der französischen „Volkfront“ weitergeht. Trotz der begründeten und genau mit Einzelheiten belegten Meldungen verschiedener nationaler Zeitungen, so schreibt „Action Francaise“ u. a., bleibt Montreuil-sous-Bois (östliche Vorstadt von Paris) eine Kaufverhandlung für Material nach Spanien. Am 29. Januar verließen wieder etwa 10 Lastkraftwagen voll beladen Montreuil. Die Abfahrt dieser Wagen wurde der Gendarmerie von Montreuil vorher gemeldet. Trotzdem wurde sie nicht verhindert. Es konnten sogar am 1. Februar weitere 30 beladene Lastkraftwagen abfahren, deren Nummern genau angegeben wurden. Beide Lastkraftwagentransporte, sowohl der vom 29. Januar wie der vom 1. Februar, wurden von einem Privatlastkraftwagen mit der Nummer 4404 Y B begleitet.

### In Madrid ist man schon - Katzen

London, 4. Februar. „Daily Express“ veröffentlicht einen Bericht über die immer mehr sich greifende Hungersnot in Madrid. Man sehe Kinder, die sich um schmutzige Abfälle reihen, die man bereits auf die Straßen geworfen hatte; einige Leute essen bereits ihre Katzen auf. Dafür werde die Bevölkerung mit bolschewistischer Propaganda gefüttert. Drei Lichtspieltheater Madrids seien ausschließlich für Filme reserviert, in denen der Bolschewismus verherrlicht werde; am Ende jeder Vorstellung in den Lichtspieltheatern werde die Internationale gespielt.

### Das „offene Loch“ bei Perpignan

Berlin, 4. Februar. Die „D. A. Z.“ meldet: Der Zufluß vor allem französischer Freiwilliger nach dem bolschewistischen Spanien hält, auch wenn nicht täglich darüber berichtet wird, unverändert an. Der Zufluß aus dem bolschewistischen Spanien zurückgekehrte sozialistische Bürgermeister von Antwerpen, Gussmans, gibt an, daß sich neben 1500 Belgiern 20 000 bis 30 000 Franzosen auf Seiten der Bolschewisten befinden. In Pariser militärischen Kreisen wird diese Zahl noch als wesentlich zu niedrig angesehen, und es werden Ziffern angeführt, die in die 40 000 gehen. Um nur einige Beispiele aus der letzten Zeit nach der Annahme des Freiwilligenverbotsgesetzes zu geben, so haben die französisch-spanische Grenze bei Perpignan überschritten: am 18. Januar 60 Mann, am 19. Januar 90 Mann, am 20. Januar 30 Mann, am 21. Januar 90 Mann, am 22. Januar 60 Mann, am 23. Januar 90 Mann, am 24. Januar 120 Mann und 80 in Lastautos von Paris, desgleichen am 25. vier Autobusse mit 110 Mann und 240 italienische Emigranten von Paris und am 26. sechs Autobusse mit 150 Mann. Innerhalb acht registrierten Tagen sind also wieder über 1100 Volksfrontanhänger zur bolschewistischen Armee gestoßen, nicht zu reden von den unzähligen Materialsendungen, die alltäglich das offene Loch bei Perpignan überschreiten.

### Schüler-Attentate auf Lehrer

Belgrad, 4. Februar (Eita). In der Mittelschule für Geometrie in Belgrad ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein Schüler, der die Anhaft wegen einer Verletzung verlassen sollte, stürzte sich in der vollbesetzten Klasse auf seinen Lehrer und brachte ihm mit einem Dolch mehrere lebensgefährliche Stichwunden bei.

In der elektrotechnischen Mittelschule versuchte ein Schüler aus dem gleichen Anlaß seinem Klassenlehrer Salzsäure ins Gesicht zu schütten; der Anschlag mißlang.

### Seitungsflugzeug zertrümmert aufgefunden

London, 4. Februar (Eita). Das englische Seitungsflugzeug, das seit dem 2. Februar vermißt wird, ist vollkommen zertrümmert aufgefunden worden. Ueber das Schicksal der Besatzung und der Flugzeuge ist noch nichts bekannt. In dem Flugzeug befanden sich der Flugzeugführer, der Bordfunker, ein Pressephotograph und der Korrespondent des „Daily Express“ für Luftfahrtfragen, Major Harold Domberton.

Paris, 4. Februar (Eita). „Havas“ meldet aus Dakar, daß zwei Marineflugzeuge des Flugzeugträgers „Bearn“ bei einem Nachflug in der Gegend von Podor (Senegal) zusammenstießen. Die Besatzung der beiden Flugzeuge, sechs Mann, kamen dabei ums Leben. Von Italien flog ein Militärflugzeug an die Unglücksstelle, um die Ermittlungen aufzunehmen.

# Die Eislage im Rigaischen Meerbusen

## Zunehmende Schiffsfahrtsgefahr im Januar - Untergang des Dampfer „Alja“

pm. Riga, Anfang Februar.

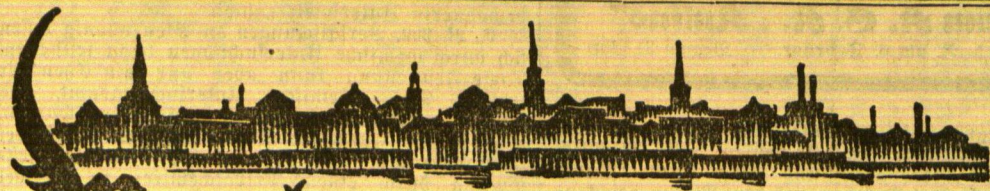
Nachdem um die letzte Monatswende der Frost auf 25 Grad C. und mehr im Rigaischen Meerbusen zugenommen, wobei der andauernde Nordostwind das Eis gerade in die Meerenge zwischen Nordkurland und Südbalje getrieben hatte, war die Schiffsfahrt mehr als sonst behindert und der lettische Hochsee-Eisbrecher war ununterbrochen mit dem Geleite von Handelsschiffen beschäftigt. Die Arbeit war so schwer, daß der stärkste Rigaer Hafeneisbrecher zur Hilfe kommen mußte, ohne daß das Tempo des Geleitedienstes wesentlich beschleunigt werden konnte. Eisberge waren auch zwischen der Insel Rügen und dem ostpreussischen Fischereibahnen Rügen aufgetrieben und schließlich zu einer Barre zusammengekommen, die den Meerbusen durchschnitt. Aber auch sonst war die Eisgefahr im ganzen Seeabschnitt beträchtlich. Es wiederholte sich die alte mittwinterliche Erscheinung, daß der Hochsee-Eisbrecher „Ar. Waldemar“ und der Hafeneisbrecher „Ladischleppis“ den von ihnen angeleiteten Dampferzug immer wieder zu umfahren, oft genug auch einzelne Schiffe aus dem Packeis zu befreien hatten, damit die Karawane, sei es auch im Schneecentempo, vorwärts kommen konnte, und zwar entweder nach Riga zu oder auf umgekehrtem Wege zur Meerenge, in die offene See hinaus.

In den letzten Tagen wurden unterweils ganze Scharen von Seehunden angetroffen, die meist auf den Eiskollen saßen und sich von den Sonnen-

strahlen den Pelz wärmen ließen. Für die Robbenjagd bieten sich somit die besten Ausfahrten, wenn nur eben die Eislage es gestattet, an die Pelz- und Tranterei heranzukommen. Aber diese Frage ist für den Geleitedienst nicht wichtig; er hat die Schiffsahrt auf Riga aufrechtzuerhalten und diese Aufgabe ist schwer genug. Am Morgen des 2. Februar häuften sich die Schwierigkeiten. Um die Mittagszeit gab der nur 570 Tonnen Wasserverdrängung aufweisende lettische Dampfer „Alja“, 1887 in Sunderland (England) erbaut, jetzt der Rigaer Dampfschiffbau-Gesellschaft „Raija“ gehörend, Notsignale. Ihm eilte der Rigaer Hafeneisbrecher zur Hilfe. Da „Alja“ nur einen Empfänger hatte, erfolgte die Verständigung mit dem „Ar. Waldemar“ durch den Sender des „Ladischleppis“. Inzwischen hatte es sich ergeben, daß „Alja“ durch Eisreflexionen Ledere erhalten hatte. Daraufhin eilte innerhalb zehn Minuten der Hochsee-Eisbrecher heran; seine Schlauchleitung wurde von „Alja“ übernommen und die starken Maschinen des „Ar. Waldemar“ begannen 15 000 Liter in der Minute herauszulassen. Aber auch diese ansehnliche Leistung half nicht, denn das Wasser drang mit noch viel stärkerer Kraft in den beschädigten Handelsschiff ein. Dem Kapitän der „Alja“ blieb nichts anderes übrig, als zur Verhütung von Explosionsgefahr den Dampf abzulassen und der abzwickigen Besatzung Weisung zu geben, das Wertvollste zusammenzuraffen, um

das Schiff zu verlassen. Kaum waren die elf Mann, eine Stewardess und der Kapitän an Bord des Rigaer Hafeneisbrechers, als der Bug der „Alja“ sich senkte und bald auch die meisten anderen Schiffsteile unter Wasser und Eis gerieten. Nur noch die Kapitänbrücke war für eine kurze Zeit zu sehen, dann verschwand auch sie von der Bildfläche. In weniger als zwanzig Minuten seit der Verletzung der Schiffshaut war der Dampfer abgedrückt. Er unterhielt den regelmäßigen Verkehr zwischen Riga, Libau und Windau; seine letzte Fahrt hatte er am 27. Januar von Riga aus angetreten. Das Schiff war vor zwei Jahren überholt worden und mit Eisverstärkungen versehen. Dieser Fall beweist wieder einmal, daß mit den Wintergefahren der Seeschiffahrt auf Riga nicht zu spaßen ist. Eisverstärkung ist eine gute Sache, aber nicht immer genügt sie, besonders dann nicht, wenn es sich um kleine Schiffe handelt. Die „Alja“ war im Grunde doch nur eine Ruckhale, dem Winterinteresses des Rigaischen Meerbusens nicht gewachsen.

Inzwischen, nämlich in der Nacht zum 3. Februar, ist ein Wetterumschlag eingetreten und die Temperatur stieg in Riga mittags auf 4 Grad über Null, während sie sich im Meerbusen auf 1 bis 2 Grad behauptete. Nachfröste werden gewiß nicht anbleiben, baldige Kälte wohl auch nicht. Die Eisgefahr im Meerbusen besteht also fort; sie betrifft auch Riga, das nun wohl mit einem starken Eisgang zu rechnen hat. Aber es können erfahrungsgemäß noch Wochen und Monate vergehen, bis es zum Frühjahrsaufgang kommt. Freilich, nur im Osten des Landes hat die Schneedecke eine bescheidene Höhe erreicht; im Westen, so auch um Riga, ist zunächst alles fast gefroren, der Winterung bestimmt nicht zum Vorteil.



## Memel, 4. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

### Absperrung der Wasserleitung in der ganzen Stadt

In der Nacht zum Freitag wird die Wasserleitung wegen einer dringenden Reparatur am Hauptversorgungsrohr in der ganzen Stadt abgesperrt werden, und zwar von etwa 1—2 Uhr. Durch Frost-Einwirkung ist der Bruch an einem Anschluß des Hauptversorgungsrohres bereits an einem der letzten Tage entstanden. Die Betriebswerke haben durch Hilfsmaßnahmen die Reparatur solange zurückgehalten, bis alle Konsumenten durch eine Bekanntmachung von der Absperrung Kenntnis erhalten.

### Abänderungen des Wareneinfuhrzolltarifs

Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ vom 3. Februar werden die Abänderungen des Wareneinfuhrzolltarifs, über die wir bereits berichtet haben, bekanntgegeben.

### Glatteis in den Straßen

Drei Gekürzte nach dem Krankenhaus gebracht

Am Mittwoch nachmittag schon begann das Schlawetter. Bald regnete es, und bald schneite es, so daß die Straßen mit einem schlüpfrigen

In der vorliegenden Nummer:

## Das kleine Dampfboot

Matsch bedeckt waren, in dem man wie in Schmierseife watete, jeden Augenblick gewärtig, lang hinaufzufallen. Als die Temperaturen dann noch ein wenig unter Null sanken, bekamen wir auf den Straßen ein regelrechtes Glatteis. Immer wieder sah man auf den Bürgersteigen Fußgänger auf der festen Eisschicht ausrutschen und hinfallen. Oftmals kam es zu gefährlichen Augenblicken, wenn jemand auf der Straßenmitte hinfiel und ein Fahrzeug nahe. Auch die Autobusse hatten es schwer, über ansteigende Stellen zu kommen, und es mußte sogar der Fahrdamm mit Aishe und Grand gestreut werden, damit die Räder einfassen konnten.

In den meisten Fällen war das Ausgleiten ja harmlos, aber doch ist es im Laufe der Nacht zu drei Unfällen ernsterer Natur gekommen. Um 1/11 Uhr nachts stürzte vor der Schmelzer Polizeiwache in der Mühlenstraße der Arbeiter Artur Vinca, wohnhaft Mühlenstraße 94, hin, der sich die rechte Schulter ausstügelte. Kurz vor 2 Uhr nachts zog sich eine gewisse Helene Vogel vor dem Grundstück Mühlenstraße 62 einen doppelten Schlüsselbeinbruch an der rechten Schulter zu. Schließlich um 4 Uhr morgens verunglückte der Arbeiter Johann Thrun, wohnhaft Karlstraße 1, in der Kantstraße. Er hat sich wahrscheinlich den rechten Fuß gebrochen. Alle drei Verletzten wurden mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr zum Städtischen Krankenhaus gebracht.

Am Donnerstag früh war das Eis von den Bürgersteigen der Stadt schon zum großen Teil verschwunden, doch bedeckte es noch die ungepflasterten Stellen. Hier hatten jedoch die meisten Hausbesitzer schon gestreut. Die Temperaturen blieben

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,45: Gesang. 18: Vorklänge. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wlino-Nachrichten, Etia, Programm. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,20: Estnischer Gesang. 20,50: Vorträge. 21,05: Konzert. 21,35: Sport. 21,50: Etia-Nachrichten. 21,55: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 18,30: Memeler Sport. 18,25: Schallplatten. 18,40: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20,20: Aus Kaunas. 20,35: Litauischer Sprachunterricht. 21,05: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,15: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,40: Frober Alana zur Arbeitswoche. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 11,40: Für die Wäuerin. 12: Die Werpaufe. 13,15: Konzert. 14,15: Sprüche und Lieber aus Bauernmünd. 14,30: Mersei. 15: Rätselfunk für Kinder. 15,40: Schallplatten. 18: Musik zum Feiernabend. 19,10: „Die Sache Barbell contra Richard“, Hörspiel. 20,10: Abendkonzert. 22,30: Aus einem guten Buch. 22,35: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10,50: Kindergarten. 11,40: Landfunk. 12: Konzert. 14: Affertei. 15,15: Kinderliederfingern. 16: Nachmittagskonzert. 18,10: Lieber. 19: Guten Abend, Lieber Herr! 20,10: Kleine bunte Musik. 21: „Punkt 6 der Tagesordnung“, Hörspiel. 22,30: Nachtmusik.
- Berlin (Welle 357). 19,15: Alte Paradenmärsche. 20,10: Lieberkünde. 20,30: Beethoven-Konzert. 22,30: Unterhaltungskonzert.
- Breslau (Welle 316). 19: Lieber des Arbeitsdienstes. 20,10: „Alcazar“, Hörspiel. 22,30: Wlasmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Wlasmusik. 20,10: „Zum goldenen Kipferl“, Operette. 22,30: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382). 18: Musik zum Feiernabend. 20: Anleitung zum Vergnügen. 22,30: Klassische Kammermusik.
- Rön (Welle 456). 19: Fastnachtsbrauchtum. 20,10: Fünf Minuten vor Karneval. 22,30: Das Schachstücklein. 23,10: Musik.

auch am Donnerstag vormittag über dem Nullpunkt stehen, während die Luft weiter tief ist.

\* Prüfungen für Mittelschullehrer. Das Direktorium des Memelgebiets hat für dieses Jahr Prüfungstermine für Mittelschullehrer festgesetzt, und zwar am 27. April und 9. November.

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die Kammeroperette „Du oder ich“ entspricht dem Wunsche nach einer heiteren Unterhaltung zur Karnevalszeit. Sie wird am heutigen Donnerstag im Anrecht blau zum ersten Male gegeben und während der Karnevalszeit Sonntag, Montag und Dienstag wiederholt. Am Sonntag wird das Werk abends um 7,30 Uhr zu ermäßigten Preisen aufgeführt. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr gelangt ebenfalls zu ermäßigten Preisen die erfolgreiche Operette „Für eine schöne Frau“ zur lehrmaligen Aufführung.

\* Lebenshaltungskosten im Januar. Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebiets veröffentlichten statistischen Mitteilungen betragen die Indizes der Lebenshaltungskosten nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) im Kreise Memel für eine Person 84,4 Lit, für zwei Personen je 78,1 Lit und für fünf Personen je 74,4 Lit, gegenüber 77,6, 68,4 und 65 Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres; im Kreise Heydekrug für eine Person 84,8 Lit, für zwei Personen je 75,6 Lit und für fünf Personen je 70,4 Lit, gegenüber 77,6, 68,2 und 62,6 Lit im Januar 1936; im Kreise Pogegen für eine Person 89,3 Lit, für zwei Personen je 80,8 Lit und für fünf Personen je 75,8 Lit, gegenüber 84,6, 74,5 und 68,5 Lit im Januar des Vorjahres; im Gebietsdurchschnitt für eine Person 86 Lit, für zwei Personen je 79,2 Lit und für fünf Personen je 73,5 Lit, gegenüber 79,9, 71 und 65,4 Lit im Januar 1936. Die Indizes der Lebenshaltungskosten nach der deutschen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) für eine aus fünf Köpfen bestehende Familie betrug im Januar 91,9 Lit je Person, im Januar 1936 88,6 Lit und im Januar 1926 136,8 Lit.

\* Winterfest der Taubenzüchter. Der Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers hatte seine Mitglieder am Sonnabend zu seinem Winterfest nach dem prächtig geschmückten Räumen seines Klublokals Sportkloster eingeladen. Die Feier, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren, wurde mit der Kaffeetafel eröffnet. Während sich die Anwesenden den von Damen des Vereins gebakenen Kuchen gut schmecken ließen, begrüßte der Vorsitzende Schlag die Festteilnehmer. Der Ehrenvorsitzende Greinuss gab einen Überblick über die sechzehnjährige Klubarbeit und stellte fest, daß die Zuchtfolge gut gewesen seien. Die Ehrennadel für regelmäßiges Besuchen der Klubveranstaltungen erhielten Rimand, Rohde, Schlag, Freyer, Voh und Löhnard. Dann tanzten Kinder des Vereins einige Reigen. Frau Rohde hatte, wie in jedem Jahr, ein Theaterstück verfaßt, das sehr gefiel. Bei flotter Musik zeigten die Züchter, daß sie ihren Tauben in Ausdauer nicht nachstehen und tanzten und unterhielten sich in bester Stimmung bis zum frühen Morgen.

### Die Ernte 1936

## 14500 Zentner Ausfall an Brotgetreide

Auch die Kartoffelernte geringer

Die Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets bringen einen interessanten Bericht über die Ernte im Memelgebiet im Jahre 1936. Nach den Feststellungen über die landwirtschaftlichen Arbeiten und den Saatenstand im Herbst 1935 und im Frühjahr und Sommer des vergangenen Jahres wird mitgeteilt, daß die endgültigen Ernteergebnisse fast sämtlicher Getreide- und Hackfrüchte gegen die Vorschätzung Ende August/September etwas geringere Fektarerträge aufweisen, auch gegenüber dem Vorjahr und dem Durchschnitt 1931 bis 1935. Es sind im Jahre 1936 in Doppelzentnern je Hektar geerntet worden: Winterroggen 14,5 (1935 14,8), Sommerroggen 10,7 (11,6), Winterweizen 14,9 (13,9), Sommerweizen 14,3 (14,2), Gerste 14,6 (15,6), Hafer 12,0 (15,3), Gemenge 14,2 (16,5), Erbsen 12,5 (10), Wicken 11,9 (9,4), Kartoffeln 143,9 (148,9), Runkelrüben 320,7 (313,9), Kohlrüben 336,3 (313,6), Weißkohl 226,9 (216,7), Kleehen 53,0 (38,1), Wiesenheu 51,3 (38,1).

Unter Zugrundelegung der Ernteflächen und der errechneten Hektardurchschnittserträge weist die Ernte 1936 folgende Mengen auf: Winterroggen 324 972 Doppelzentner (1935: 333 388 Doppelzentner), Sommerroggen 5 535 (6 733) Doppelzentner, Winterweizen 24 587 (23 064) Doppelzentner, Sommerweizen 17 789 (16 995) Doppelzentner. Die diesjährigen Ernteerträge an Brotfruchtgetreide ergeben gegen 1935 einen Ausfall von 7 297 Doppelzentner, dagegen ist gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt ein Mehr von 2 812 Doppelzentner zu verzeichnen. Nach Abzug der Ausfallmenge von 46 577 Doppelzentnern und der für die menschliche Ernährung erforderlichen Menge von 332 866 Doppelzentnern ergibt sich eine Fehlmenge von 6 500 Doppelzentnern Brotgetreide.

### Hauptversammlung des Kassierervereins „Gute Hoffnung“

Dieser Tage hielt der Kassiererverein „Gute Hoffnung“ seine Jahresversammlung ab. Der Erste Vorsitzende Gerwins eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder mit dem Wunsche, daß auch im neuen Jahr immer Treue und Kameradschaft im Verein herrschen mögen. Der Jahresbericht ergab eine rege Tätigkeit des Vereinsvorstandes. Die Mitglieder dankten dann auch dem Vorstand für die gute Führung der Vereinsgeschäfte. Aus dem Bericht des Kassierers ging hervor, daß ein kleiner Ueberschuß für das neue Geschäftsjahr verbucht werden konnte. Der Vorstand legt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Wilhelm Gerwins sen., Stellvertreter Hans Suddars, Schriftführer Franz Kerschies, Kassierer Emil Masuhr, Beisitzer Willy Englien und Martin Fink. In die Schlichtungskommission wurden Martin Schmidt, Hermann Klebs, Jakob Pritschens und Max Szameitat gewählt. Kassierprüfer sind Richard Krosien und Ernst Prüfert. Zum Fahnenträger wurde Emil Masuhr und zu Fahnenjunkern wurden Hans Gerwin und Arthur Krosien gewählt. Am Schluß der Versammlung kamen interne Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Anschließend blieben die Vereinsmitglieder noch gemütlich beisammen.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 4. Februar 1937

Geboren: Eine Tochter: dem Hausbesitzer Ferdinand Max Barnowski, dem Bäcker Alfred Willy Schroeder von hier; dem Wäscher Petras Pupelis von Zengulitai, Kreis Kretinga. Gestorben: Rentier Martin Semelies, 86 Jahre alt, von hier.

### Sendekrug, 4. Februar

#### Sitzung der Gemeindevertretung

Am Mittwoch nachmittag fand im Konferenzzimmer der Herderschule eine Gemeindevertretersitzung statt, an der sämtliche Gemeindevertreter sowie einige Zuhörer teilnahmen. Gemeindevertreter Redweil eröffnete die Versammlung mit der Einführung des für den auscheidenden Gemeindevertreter Wythe in die Gemeindevertretung neu-eintretenden Kaufmann Max Jacomeit und verpflichtete diesen durch Handschlag für sein Amt. Sodann wurde zum Rechnungsprüfer für die Jahresrechnung des Jahres 1934, welche mit einem Ueberschuß einschließlich der Gaswerkbilanz von 18 228,33 Lit abschließt, einstimmig Herr Warfisch gewählt. Ferner wurde der Gemeindevorstand ermächtigt, bis zur Festlegung des Etats die laufenden Ausgaben für das Jahr 1937 in Höhe bis zu 75 Prozent der Ausgaben des Vorjahres zu tätigen. Zum vierten Punkt der Tagesordnung wurde der Eingemeindung der bisher zum Gutsbezirk Ahd. Sendekrug gehörigen Wegeparzellen 792/15, 795/8, 798/8, 740/8 und 410/5, wobei es sich um einige Wegestücke an der Parkstraße, Lindenallee, Jahnstraße und an der Schulstraße handelt, zugestimmt. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung nahm die Gemeindevertretung Kenntnis von den mit dem Bauunternehmer Redweil geführten Verhandlungen betreffend den Kostenvoranschlag für den geplanten Ausbau der Volkshöhlererei und Neubau eines Schulsaales an der Volkshöhlererei. In der letzten Gemeinde-



Fritz Rudnik

der bekannte Dittreufen-Dichter, liest am Freitagabend in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule aus eigenen Werken.

vertreterversammlung im Dezember war beschlossen worden, für diesen Bau ein Darlehn von 45 000 Lit aufzunehmen, von welchem Betrag jedoch schon eine Summe von etwa 2000 Lit für die Kanalisation der Bergstraße mehr verausgabt worden ist, so daß der Gemeinde noch etwa 43 000 Lit verbleiben. Der Kostenaufschlag des Unternehmers Redweil, in welchem noch verschiedene notwendig gewordene Arbeiten, wie Umbau der Hausmeisterwohnung und anderes, enthalten sind, beläuft sich für die schlüsselfertige Herstellung der Gebäude auf 50 540,60 Lit. Dabei sind die von Architekt Gutnecht und Regierungsbaumeister Domschelt-Memel begutachteten Bauprojekte, welche für die Schulaula ein den übrigen Gebäuden der Volkshöhlererei angepaßtes hohes Dach vorziehen, berücksichtigt worden. Da aus Zweckmäßigkeitsgründen noch die jetzige Turnhalle an die Zentralheizung der Volkshöhlererei angeschlossen werden soll, was einer Mehrausgabe von 6 500 Lit entspricht, und für die Projektbearbeitung und Bauaufsicht noch weitere 2 900 Lit erforderlich sind, würden also insgesamt für den Bau 59 940,60 Lit benötigt werden. Der Antrag des Schiffsinspektors Kislak, zu diesem Zweck noch ein weiteres Darlehn von rund 20 000 Lit aufzunehmen, wurde mit 17 Stimmen bei Stimmenthaltung des Gemeindevorstreters Ambras angenommen. Die Vergebung der Aufsicht über die Bauausführung wurde dem Gemeindevorstand und der Baukommission überlassen. Unter „Verschiedenes“ gab der Gemeindevorsteher den Wortlaut einer von ihm ausgearbeiteten Polizeiverordnung betreffend Rattenvertilgung bekannt, dem zugestimmt wurde.

Durchschnitt liefern, beträgt die Ertragssteigerung gegen 1935 je Hektar 26,8 Doppelzentner.

Die Kartoffelernte ergab 143,9 Doppelzentner gegen 148,9 Doppelzentner im Vorjahre. Der Durchschnitt der Jahre 1931/35 betrug 159,3 Doppelzentner vom Hektar. Die große Trockenheit während und nach der Kartoffelblüte hat auf das Ansehen der Knollen ungünstig eingewirkt. Obwohl die Anbaufläche größer als im Vorjahre war, so ist der Gesamtertrag an Kartoffeln wegen des geringeren Hektarertrages um 35 787 Doppelzentner weniger als im Vorjahre ausgefallen. Im Jahre 1935 betrug der Ausfall an Kartoffeln gegen 1934 583 349 Doppelzentner. Im Berichtsjahr wurden 1 425 092 Doppelzentner gegen 1 460 879 Doppelzentner im Jahre 1935 geerntet. Nach Abzug der erforderlichen Mengen für die Aussaat und die menschliche Ernährung bleiben zur anderweitigen Verwendung 821 939 Doppelzentner verfügbar; im Vorjahre betrug der Ueberschuß 859 382 Doppelzentner.

Die Klee- und Heuernte hat infolge der feuchten und warmen Witterung im Frühjahr bedeutend bessere Erträge als im Vorjahr gebracht. Auch der Nachwuchs auf den Kleeefeldern und Wiesen war verhältnismäßig gut, so daß im Gebietsdurchschnitt von etwa 27,0 Prozent der Kleefläche der zweite Schnitt geerntet werden konnte. Von der Gesamtwiesenfläche wurden 45,0 Prozent als Grummet geerntet. Dank den günstigen Witterungsverhältnissen konnten sowohl der erste Schnitt als auch die Grummeternete restlos und im einwandfreien Zustande eingebracht werden. Infolge der ausgedehnten Klee- und Wiesenflächen und der höheren Hektarerträge wird die vorjährige Kleeernte mit 307 608 Doppelzentner = 42,6 Prozent und die Heuernte mit 411 471 Doppelzentner = 36,0 Prozent übertraffen. Bei Kleeen, da mit 53,0 Doppelzentner um 12,3 Prozent über den Durchschnitt der Jahre 1931/35 liegt, beträgt die Ertragssteigerung gegen 1935 je Hektar 14,9 Doppelzentner = 39,1 Prozent. Bei Wiesenheu, das mit 51,3 Doppelzentner um 19,0 Prozent über den fünfjährigen Durchschnitt lag, liegt der Hektarertrag gegenüber 1935 um 13,2 Doppelzentner = 34,6 Prozent höher.

Memelgau

Kreis Memel

Grundstücksverkäufe im Landkreis Memel

In der letzten Zeit sind im Landkreis Memel noch die nachstehenden Grundstücke veräußert worden: Das Grundstück Nr. 15 in der Größe von 5,140 Hektar von Besitzer Martin Kibelka und Ehefrau Darbe, geb. Dfias, aus Kerndorf an den Arbeiter Vincetas Kondrotas und Ehefrau Kasimiera, geb. Petrusaityte, aus Memel für den Preis von 7000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen lebenslänglichen Ausgedinges. Die Grundstücke Dorf Prüfals Bl. 49 und Bl. 96 in der Gesamtgröße von 2,91,92 Hektar von Erben der verstorbenen Tischlerin Marie Ruities, geb. Klumbies, aus Prüfals an Tischler Martin Ruities, Trennstück von dem Grundstück Gedwill-Paul Bl. 1 in der Größe von ca. 6000 qm von Gutsbesitzer Johann Labrenz aus Labrenzischen an Kaufmannswitwe Helene Dreher, geb. Noerich, und Fräulein Eva Dreher, beide aus Memel, zu je 1/2 für den Preis von 1,10 Lit pro qm. Die Grundstücke Kalmen Bl. 10 und Gelhinnen Bl. 80 in der Gesamtgröße von 17,14,23 Hektar, bebaut, von Gutsbesitzer Martin Dobles aus Tiltit an den minderjährigen Kurt Vereit aus Janischen für den Preis von 7000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Ausgedinges. Trennstück von dem Grundstück Schnaungen Bl. 1 in der Größe von etwa 4 Morgen, bebaut, von Besitzer Johann Ruffau und Ehefrau Marie, geb. Freitkas, aus Schnaungen an Mare Zelatit aus Schnaungen für den Preis von 800 Lit. Das Grundstück Kafamohren Bd. II Bl. Nr. 36 in der Größe von 30,07,91 Hektar von Landwirt Michel Mabeit aus Kafamohren an dessen Sohn Martin Wilhelm Mabeit aus Kafamohren für den Preis von 14 000 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 700 Lit, eines Mehrkaufgeldes von 2000 Lit und zweier Verpflichtungen. Das Grundstück Riffinnen Bd. I Bl. Nr. 23 von Kämerer Michel Wiethe und Ehefrau Urte, geb. Schmidt, aus Riffinnen an deren Tochter Anna Wiethe aus Riffinnen für den Uebernahmungspreis von 2000 Lit und Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 450 Lit. Das Grundstück Dwielen Nr. 53 in der Größe von 1,88,50 Hektar, unbebaut, von Claudes Smulkaus Kreditbankas Prietule e. G. m. b. H. Prüfals an Heinrich Karallius aus Protinischen für den Preis von 1200 Lit. Das Grundstück Schwarzort Bd. IV Bl. 105 von der verstorbenen Frau Marie Raugening III aus Schwarzort an Zimmermeister Otto Schmidt aus Memel für den Preis von 3425 Lit. Das Grundstück Schwarzort Bl. 99 in der Größe von 0,28,00 Hektar von Frau Regina Budriené, geb. Kofubaité, zurzeit in Newyork, an Frau Rachel Thigsohn, geb. Elberg, aus Memel für den Preis von 6500 Lit.

Generalversammlung der Kriegsbeschädigten in Prüfals. Dieser Tage hielt die Ortsgruppe Prüfals des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ihre Jahresversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, die die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß die Ortsgruppe zur Zeit 115 Mitglieder zählt, und es wurde anerkennend hervorgehoben, daß der Vorstand in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern und dem Bundesvorstand eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Die Kasse schloß mit einem kleinen Bestand ab, der für das nächste Jahr verbucht wurde. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des Vorstandes, ebenfalls wurden die Delegierten zum Bundesstag und zum Kreisgruppenstag wiedergewählt. Am Schluß der Versammlung wurden noch interne Vereinsangelegenheiten besprochen, ob.

Ankauf von Steinen in Dawillen. Das Kreisbauamt kauft am Dienstag, dem 9. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Gasthaus Cohn in Dawillen Steine für die Verkleinerung der Chauße auf der Strecke Althof-Langallen an. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Verstorbene aus Ridden. Der Jahresbericht der Kirchengemeinde für 1936 ergibt: Getauft 26 Kinder (1935 38), eingetaucht 21 Konfirmanden (27), kirchliche Trauungen 8 Paare (3), gestorben 13 (18 Personen), am Heiligen Abendmahl haben 231 (248) Personen teilgenommen, an Kollekte und Almosenbeutel sind 400 Lit eingegangen. — Dieser

Tage hielt der Fischereiverein eine Versammlung ab, in der besonders darüber geklagt wurde, daß die Fischpreise im Verhältnis zu den Fischereigezeugen sehr niedrig sind. Im Laufe der Aussprache wurde angeregt, bei der zuständigen Stelle dafür einzutreten, daß beim nächsten Holzschlag in den Forstereien Starrfischen, Fötkerei und Rinten entsprechende Holzmenen für Ridden bereitgestellt werden. Der Riddenwald ist nicht in der Lage, genügend Holz für den Bedarf zu liefern.

Kreis Heydekrug

Hauptversammlung der Kriegsbeschädigten in Saugen

Dieser Tage fand bei Kaufmann Michkat in Saugen die Jahresversammlung der Ortsgruppe Saugen des Bundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Nikolas den Jahresbericht, in dem über die Tätigkeit des Vereins berichtet wurde. Dem Kassenericht war zu entnehmen, daß für das neue Jahr ein kleiner Bestand verbucht worden ist. Dem Kassierer und Vorstand wurde Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Nikolas, Stellvertreter Rkobe, beide aus Saugen, Schriftführer Kumbarksi-Szagaturwen, Kassierer Jafubait-Petrelles, Beisitzer Klein-Wilkomeden, Jofeit-Petrelles und Griegoleit-Lasken. In den Kreisvorstand wurden Nikolas und Rose gewählt. — In einer der letzten Riegtage haben Diebe aus dem Stall des Besitzers Grieguleit-Vertaischen sieben Hühner entwendet. Man glaubt, den Tätern auf der Spur zu sein.

Aufgeklärter Einbruchdiebstahl. Am Sonntag nachmittag wurde bei dem Besitzer Ohlendorf in Bolkate ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Als der Besitzer mit seiner Frau nach Hause kam, fand er in der Wohnung die Kommode aufgebrochen vor. Der Dieb hatte einen in der Kommode befindlichen Geldbetrag entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf den Kutscher, der zunächst den Diebstahl in Abrede stellte. Erst als er dem Heydekruger Gerichtsgängnis angeführt wurde, gestand er, in die Wohnung eingedrungen zu sein und das Geld entwendet zu haben.

Winterfest der Feuerwehr Jagstallen. Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr Jagstallen in den Räumen des Kaufmanns Peteret ihr Winterfest. Es wurden einige Theaterstücke aufgeführt. Bis zum Morgen blieben die Festteilnehmer in gemüthlicher Stimmung beisammen. Der Reinertrag wird zur Instandhaltung der Löschgeräte verwandt werden.

Kreis Pogegen

Postautobusverkehr auf der Strecke Pogegen-Rattkischen-Carlininkai

Von der Postverwaltung wird uns mitgeteilt, daß vom 7. Februar ab an den Sonn- und Feiertagen auf der Strecke Carlininkai-Rattkischen-Pogegen die Postautobusse wie folgt verkehren: ab Carlininkai um 6,20 Uhr, ab Pogegen um 17,47 Uhr. Die zweite Fahrt fällt aus.

Durch einen Verkehrsunfall wurde dieser Tage die Besitzerin Sch. aus Mieschlanke schwer verletzt. Sie befand sich mit ihrem Sohn in einem einspännigen Fuhrwerk auf der Heimfahrt von

Zündfen

Verkaufe ca. 30 Morgen

Wald

Klimkelt Zündfen, V. Saugen

Paket

mit Schulbüchern u. anderen Werthachen verloren. Abzugeben bei

Dampies Krucken-Görge

Thomusheuten

Suche vom 15. d. Mts. einen unverheirateten tüchtigen und zuverlässigen

Müllergefellen

für meine Motormahlmühle. Selber, muß den Motor und die elektr. Nchlantlage bedienen können.

A. Rieß Thomusheuten Von Rattkischen Tel. Rattkischen 7.

Erstfällige Hypothek

Lit 10 000

wird auf Grundstück von 20 Morg. bei 2 oben und gute Gebäude im Kreise Pogegen zwecks Erbschaftsregulierung gesucht. Auskunft erteilt

Raiffeisenverein

Piktupönen

Gutstäferei

im Kreise Pogegen zu verpachten. Schriftl. u. 2622 an die Abfertigungsd. d. V.

Kommt, seht und ihr werdet besiegt sein vom Sachlingshauber des Maskenballes beim A. G. A. „Aulus“ im B. d. A. am 6. Februar. — Beginn 21 Uhr.

einer Begräbnisfeier. Unterwegs nahmen sie noch den Kaufmann P. aus Kawohlen mit. Pöblich wurde das Pferd schon und ging durch. Dabei wurden alle drei Insassen aus dem Wagen geschleudert. Die Bestatterin Sch. erlitt so schwere Verletzungen, daß sie unterwegs bei einem Besitzer untergebracht werden mußte, bis sie mit einem anderen Fuhrwerk abgeholt wurde.

Der Frau in den Tod gefolgt. Dieser Tage verstarb infolge Mißfall an Grippe die Grundbesitzerin Marie Dilba, geb. Griegoleit, in Wittehen-Uhbitische n. Ihr Mann war vorher durch Schlaganfall gelähmt worden. Aus Gram über den Tod seiner Frau starb er drei Tage später, so daß beide Ehegatten jetzt gemeinsam beerdigt wurden.

Generalversammlung des Sportvereins Cullmen. Dieser Tage fand im Gasthaus Wallendörf in Cullmen die Generalversammlung des Sportvereins Cullmen statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Bruno Rant gab der Schriftführer den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein 53 Mitglieder zählt. Die Fußball-Eft trug 24 Spiele und die Frauensportmannschaft 20 Spiele aus. Nach der Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern wurde der Kassenericht gegeben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Bei der Wahl wurde D. Schertus 1-Cullmen-Sgarden als Erster Vorsitzender und Heinrich Lauschus als Stellvertreter gewählt. Schriftführer und Kassierer wurde A. Hoyer-Cullmen-Sgarden. Zum Sportwart wurde Willy Maschulits-Cullmen-Jennen und zur Vertreterin der Frauensportmannschaft Fräulein Edith Bergner-Kreywöhnen gewählt.

Feuer in Uhtullmen. Dieser Tage entstand auf dem Gehöft der Besitzerin Urbschat in Uhtullmen ein Feuer. Das Feuer kam in dem Wohnhaus zum Ausbruch, das bei einem starken Wind bald in Flammen geschloß. Als Löschkräfte eintraf, war von dem Gebäude nichts mehr zu retten. Der größte Teil des Mobiliars verbrannte. Auch einige Haustiere sind mitverbrannt. Das Feuer soll durch den Schornstein entstanden sein.

Veranstaltung in Schmalleiningen. Am Sonntag fand im Hotel „Deutsches Haus“ in Schmalleiningen ein Winterabend statt, zu dem Gäste trotz der grimmigen Kälte auch aus ferngelegenen Ortschaften erschienen waren. Das Fest nahm bei sorgfältig ausgewähltem Programm einen harmonischen Verlauf. Die Kapelle war aus Heydekrug verpflichtet, die bis zum anderen Morgen die Teilnehmer unterhielt. — Am Sonntag, dem 7. Februar, feiert der Evangelische Frauenverein Schmalleiningen in den Räumen des Hotels Deutsches Haus sein diesjähriges Winterfest.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel-Dampfsboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postboten Martin Kalkes. für Lokales und Provinz Max Hopp. für Anzeigen und Reklamations Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Anstalten zc. nur die postgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

A. D. Wenn die betreffende Person nicht zu Ihrer Familie gehört, müssen Sie für die Mitbewohnerin Untermiete zahlen.

E. D. 900. Verfassungen an Bienenthonig lassen sich durch chemische Untersuchungen leicht feststellen. Diese Feststellung kann aber nur ein Chemiker treffen. Das Chemische Untersuchungsamt, das früher in Memel bestand, ist aufgehoben worden. Das nächste Chemische Untersuchungsamt befindet sich in Kaunas. Sie können aber auch die Feststellung durch einen Privatchemiker in Memel machen lassen.

G. M. Sch. Es handelt sich darum, ob Sie das Geld Verwandten oder Fremden schenken wollen. Je nachdem wird auch die Steuer berechnet. Geldgeschenke bis 1000 Lit sind steuerfrei. An Kinder und die Frau sind Geldgeschenke, auch über 1000 Lit hinaus, steuerfrei.

Fleischbeschauer. Fleischbeschauer sind Privatangehörige. Sie haben daher auch keinen Anspruch auf Pension.

Alter Abonnent. Der Verkäufer eines Viehes hat nur bestimmte Fehler, sogenannte Hauptmängel, und diese nur dann zu vertreten, wenn sie sich innerhalb der im Gesetz bestimmten Ausschlussfristen zeigen. Bei Schweinen gelten als Hauptmängel Rotlauf mit einer Gewährfrist von drei Tagen und Schweinejuche (einschließlich Schweinepest) mit einer Gewährfrist von zehn Tagen. Bei den von Ihnen gekauften Ferkeln ist keines dieser Hauptmängel festgestellt worden. Sie können aber, sofern Sie dem Verkäufer arglistige Täuschung nachweisen in der Lage sind, den Kauf anfechten oder Schadenersatz fordern. Handelt es sich um mehrere Tiere und ist Ihnen somit ein beträchtlicher Verlust entstanden, dann können wir Ihnen nur raten, sich an einen Anwalt zu wenden.

M. L. In Groß-Berlin haben hunderte von Siedlungsgesellschaften und Genossenschaften ihren Sitz. Sie müssen uns also nähere Angaben machen. Auch das Gründungsjahr 1919 genügt zur Ermittlung der von Ihnen gesuchten Genossenschaft nicht, da in jenem Jahre mehr als ein Duzend Siedlungs- und Wohnungsbau-genossenschaften gegründet worden sind. Sehen Sie sich mit der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft in Berlin O 2 (Stadthaus) in Verbindung. Vielleicht kann Ihnen diese bei der Feststellung des von Ihnen gesuchten Unternehmens behilflich sein.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarnung

Temperaturen in Memel am 3. Februar: 6 Uhr: + 2,0, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr: + 2,0

Wettervorhersage für Freitag, den 5. Februar:

Mäßige Winde südwestlicher bis westlicher Richtung, bedeckt oder stark bewölkt, teilweise Regenfälle, Temperaturen wenig verändert.

Für Sonnabend: Fortdauer des unbeständigen milden Wetters.

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Seegang, Sichtweite u. See. Includes data for Memel, Adler-Grund, Tallinn, Hammen, Riga, Uba, Wisby, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorsegler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Eingang: 2. 2. 84 SD Barfrot, R Marinus, Sull, Sticks, gut, W. Z. - Gel.

Ausgang: 3. 2. 86 SD Bineta, R Weber, Stettin, leer, Raule

Begleitend: 0,16 m. Wind: NW. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 6,00 Meter.

Die Wiederkehr

Van Erik Lennhard

Zweiundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Aber das geht doch nicht“, flüsterte der Regisseur mit einem verzerrten Lächeln. Der Mann da vor ihm schien wahnwitzig geworden zu sein. Wahrscheinlich ist er schon irrsinnig gewesen, als er diesen Ueberfall auf seine Frau ausführte. Hatte er geküßert? Hatte de Bries es gehört? Lotbar wußte es nicht. Er wußte nur, daß er selbst ein Gefühl hatte, als ob für ihn Leben und Tod in diesem Augenblick sich zusammenballte. Ganz gleich stand die Waage. Er selbst lag auf ihr. Und de Bries hielt diese Waage in der Hand. Wenn er jetzt sprach, würde man wissen. Alles würde man wissen, über sich selbst, über Bilma und de Bries. Lotbar machte eine Gebärde zu dem Regisseur, beschwichtigend, fordernd, dann zu de Bries fragend, forschend.

Da begann de Bries zu sprechen: „Ist das ein Dolch, was ich da vor mir sehe? Den Griff nach meiner Hand gefehrt? Daß dich ergreifen! Ist das dich nicht und sich dich immer noch. Bist du nur sichtbar, Schreckbild, fühlbar nicht? Du wärst nichts als ein Gedankendolch, ein Wahngeschöpf des gluterbrachten Hirns? Ist dich nicht, du scheinst nicht minder greifbar als dieser Dolch, den ich nun wirklich züde. Du schreiest wie ein Marshall mit voran Den angetretenen Weg, und doch ein Werkzeug Bar für den Zweck bestimm! Die Augen sind Die Narren unter meinen Sinnen, oder Wehr wert, als alle anderen zusammen. Ich seh' dich noch, die Klinge, das Gehilz — Betrüblich mit Blut — das war zuvor noch nicht. Deraleich ist nicht. Die Verkündigung des Blutgeschaffes an die Augen war's.“

In dem ganzen Theaterraum war es völlig still. Lotbar stand regungslos an seinem Plak. Vor sich hatte er den Sessel, den Bilma vorhin in ihrer jähren Furcht umgestoßen. Es war wie ein Symbol — ein Hindernis, das sie selbst zwischen ihm und de Bries aufsetzt. Aber er hätte es nicht wegräumen können, weder wirklich noch symbolisch. Nach dem, was er eben gehört, war kein Schritt mehr möglich von sich zu der Rolle, die der Mann ihm aus den Händen und aus der Seele gerissen.

Susi hatte unten im Dunkel. Sie fühlte, wie Hände und Füße ihr eiskalt waren. Sie fühlte, was diese Szene bedeutete.

Der Regisseur kramte das Regiebuch in nervösen Fingern zusammen.

De Bries atmete tief auf. Es kam ein Laut wie das Grollen eines Löwen aus seiner mächtigen Brust.

„Aber was soll denn das alles?“, flüsterte wieder der Regisseur.

De Bries sah von seiner Höhe auf ihn herab: „Sie sind genau noch so dumm wie Sie waren! Galt Ihr's jetzt begriffen? Der Michael de Bries ist noch nicht tot. Und was meinen Sie? Wer wird den Macher spielen, dieser junge Herr oder ich?“

Auf Doktor Barz' bleichem Gesicht erschienen zwei rote Flecken.

„Aber erlauben Sie“, er versuchte sich Haltung zu geben. „Bei aller Hochachtung für Sie, de Bries, das bestimmt doch schließlich die Direktion.“

„Schweigen Sie“, sagte Lotbar leise, aber sehr deutlich. „Die Direktion kann bestimmen, was sie will. Ich spiele nicht.“

Susi unten im Parkett unterdrückte nur mühsam einen Aufschrei. De Bries ging mit seinem schweren Schritt quer über die Bühne. Stand vor Lotbar.

stand. Jetzt kam in den verachtungsvollen eisigen Blick des älteren Mannes etwas Neues:

„Vernünftig von dir, mein Junge“, de Bries' Augen wühlten sich in Lotbars Gesicht. „Vernünftig von dir, daß du es einsehst. Hast ein Gesicht, als ob du einmal etwas können würdest. Bestimmt wirst du etwas können, wenn du nicht vor der Zeit dich in etwas hineinstürzt, was dich verschlingt. Wer hat dir denn den Irrsinn mit dieser Rolle angetan?“

Lotbars Augen waren in denen von de Bries wie gefangen.

„Deine Augen sind es, die dich ansehen“, dachte er wie im Wahn einer Hypnose, deine Augen, die Fragen und Antwort verlangen. Und nun sah er auch in de Bries' Gesicht dies gleiche träumende Staunen, das ihn selbst überkommen, als de Bries auf die Bühne trat.

„Lassen Sie uns mal allein, Barz.“

De Bries wandte, während er diese Worte dem Regisseur zuwarf, seinen Blick nicht von Lotbar. Und Barz schloß auf den Zehenspitzen, als ob er einer Gefahr entrinnen wollte, die durch einen lauten Schritt anzuwecken wäre, von der Bühne weg in die Kulissen.

Niemand war mehr auf der Bühne als die beiden, als zwei Männer, die sich verstanden, ohne viel zu reden.

Susi da unten war es, als wäre dies alles ein furchtbarer Traum, ein Sunk, der einem jede Aber einzeln abschürte. Und nun sagte de Bries da oben ein Wort, ein einziges.

„Bilma?“ fragte er.

Bilma war von der Probe in ihr Haus geflohen. Aber sie wußte, diese Flucht war nur eine Etappe. Man mußte sich stellen. Damals, als Michael sie um diese blonde Nina verraten hatte, hatte sie geglaubt, die Entscheidung wäre gefallen. Jetzt wußte sie: Die Entscheidung kam noch.

Selma Scharf fuhr mit einem hysterischen kleinen Schrei von ihrer Näharbeit auf, als Bilma ins Zimmer kam.

„Michael ist hier. Er wird gleich bei mir sein. Sont bin ich für niemanden zu sprechen.“

Selma vermochte sich nicht zu rühren. Drinnen hörte sie Vilmas rastlose Schritte, bis ein Klingeln Selma aufschreckte. Es war das viermalige, schnelle und herrliche Klingeln aus de Bries' früherer Zeit.

„Da bin ich nun, Bilma“, sagte Michael de Bries. Bilma schwieg. Sie sah ihn nicht an. Sie hatte die Augen geschlossen; ohne daß sie ihn anschaute, wußte sie das Gramvolle seines Mundes und seiner Augen.

Sie wollte ihn nicht ansehen. Mit dem zerbrochenen Michael, den sie im lächerlichen Schrei auf der Probe erblickt, vermochte man nicht abzurednen. Man mußte jenen Michael in sich fühlen, den man geliebt über Begreifen und Wissen, über Stolz und Selbstbehauptung, der einem zum Mittelpunkt der Welt geworden und ohne den die eigene Existenz aus den Angeln gegangen war. Nur dann hatte sie sich wieder in der Gewalt. Dazu mußte ihr helfen die Erinnerung an eine Liebe, die ertritten worden war, das Bewußtsein der Geniedrauma und des Verschmähens.

Unter ihren geschlossenen Lidern war dieser Michael de Bries. Und als nun die unendlich geliebte Stimme — ja sie war die gleiche, unzerstört und unzerstörbar — leise fragte: „Kannst du nicht verzeihen, Bilma?“ — da goll ihr „Nein“ jenem Menschen, den sie in sich bewahrte.

In das? In Liebe? Alles waren ja nur Worte für das, was immer gleich zwischen Mann und Frau ist.

(Fortsetzung folgt)



SDS-Schiff in Rot

„Die lange Büchse“, 12 Jahre alt.

### Ein schöner Schnee- ein schöner Traum

Es ist 5 Uhr morgens. Ich gähne zum Fenster hinaus. Da — ich reise die Augen auf — da, ja das ist Schnee. Freudig weige ich ins Bett zurück. Ja, am Morgen — jawohl, das wird sein. Dann plötzlich bin ich auf dem Hof: „Los, Horst, gib's ihm zurück.“ Doch Erich hat sich blitzschnell geduckt und eine Schneekugel trifft wieder Horst's Nase. Dieser brüllt auf — und in der nächsten Sekunde ist Erich abgewaschen. Hans, mein zäher Gegner, macht vergebliche Versuche, mich abzuwaschen. Hinter mir höre ich Horst keuchen, er kommt mir helfen, denn Erich ist ja schon erledigt. Eine wohlgezielte Schneekugel läßt mich aufschreien, doch schon hat mich Horst gerächt. Erich hat sich aufgerappelt, und nun dringt er mit Hans vor. Erich, der seine Abwaschung nicht vergessen hat, dringt wie wahnfinnig auf Horst ein, doch es gelingt Horst, ihn zum zweiten Male, diesmal etwas saftiger, abzuwaschen. Mir geht es schwerer, denn Hans weicht immer geschickt aus. Plötzlich spüre ich einen heftigen Schmerz auf der Nase: „Autsch!“ — „Siegfried, die Uhr ist sieben.“ Die Stimme meiner Mutter weckt mich aus dem Traum. „Mutti, hat der Papa schon den Schlitten herausgenommen?“ „Aber es hat doch gar nicht geschneit, mein Junge.“ — „Sigvald“.

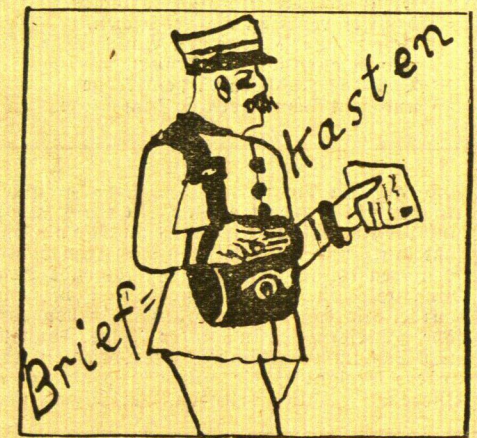
### Komm lieber Schnee!

Komm, lieber Schnee, und mache die Erde wieder weiß, damit wir rodeln können und schorren auf dem Eis. Dann freut sich unser Struppi und füllt sich im Schnee, und alle Kinder sehen das und schreien: Ach, o weh! Dann hol' ich meinen Schlitten und seh' mich obendrauf und fahr mit Gretel Buntins die Berge runter und 'rauf. Die Samenkörner schlafen tief unter dem weichen Schnee, sie spüren nichts von Kälte, von Not und Winterweh. Nur einer mag den Schnee nicht, das ist der kleine Spah. Drum streuen wir ihm Futter auf seinen gewohnten Platz. Ruta Dibjns, 8 Jahre, Mellneragen.

### Meine erste Schneeschuhfahrt

Es war im vergangenen Jahre, der Schnee war ziemlich tief, und es froz auch. Ich nahm meine selbstgemachten Schneeschuhe auf den Rücken und stiefelte los. Mein Ziel waren einige Berge am Fluße. Als ich dort ankam, waren schon mehrere Jungens dort eingetroffen, die sich im Schnee herumgaltgen. Als sie mich sahen, kamen alle auf mich zu, um zu sehen, wie es mir gehen wird, den Berg hinunterzufahren. Ich glaubte, es werde so wie

mit dem Rodelschlitten gehen. Da hatte ich mich aber arg verrechnet. Kaum hatte ich mich abgehoben und war in Schwung gekommen, da hatte ich schon einen Mantwurfshügel gerammt, und war Hals über Kopf den Abhang hinuntergerutscht. Alle Umherstehenden lachten aus vollem Halse, und ich lachte auch. Gefallen bin ich in der ganzen Zeit noch viele Male, aber das schadet nichts. Zuletzt ging es mir schon ganz gut, den Abhang hinunterzufahren. Am Abend, als ich ins Bett kroch, da taten mir Arme, Beine und Kopf weh. Aber im Stillen freute ich mich schon auf den nächsten Tag, an dem ich wieder gehen wollte. Es ist nur schade, daß es in diesem Jahre noch nicht geschneit hat. „Fris, der Heizer“, Safuten.



Briefkasten

Briefkastenentwurf von „Märchen“  
Liebe Freunde! Euer Peter hat es nicht leicht. Im Sommer weiß er manchmal nicht, wie er die Nummer füllen soll, und im Winter hat er soviel Einsendungen, daß nicht einmal die Kästle davon abgedruckt werden kann. Nun aber, ich freue mich, daß Ihr so fleißig seid, und wessen Beitrag wirklich ausgezeichnet war, der wird ihn auch im „Kleinen Dampfboot“ abgedruckt finden. Ich muß es aber immer wieder betonen, daß nur die Beiträge Aussicht haben, abgedruckt zu werden, die wirklich sauber und fehlerfrei sind, die in einem Umschlag mit der richtigen Aufschrift antommen, die nur auf einer Seite beschrieben sind und unter deren Name, Alter und Wohnung der Einsender steht. Seid also nicht enttäuscht, wenn Ihr einen noch so guten Beitrag von Euch nicht abgedruckt findet; Ihr habt es Euch selbst zuzuschreiben. Und die Ordnungsliebenden sollen doch durch das Abdrucken belohnt werden. Darum: der ordentlichste Beitrag hat die größte Aussicht, abgedruckt zu werden. Nun wage ich mich an den großen Briefstapel heran. Hoffentlich birgt er recht viel Gutes! „Augustin“: Am besten ist es, wenn Du Dir die Bilder selbst ausdenkst. Die Geschichte, die Dir verpätet einfiel, bekomme ich doch noch? — Ursula Weder: Der Winter ist doch schön, nicht wahr? — Lise Lotte Steppat, Heftbetrag: Natürlich tannt Du den Umschlag mit der richtigen Aufschrift, der Deinen Beitrag enthält, auch bei der Geschäftsstelle des „Memeleer Dampfboot“ in Heftbetrag abgeben. Dann ersparst Du die Briefmarke. — „Eliward“: War das ein Meisfall! — Lilo Ter Linden, Berlin-Halensee: Zur nächsten Nummer seid Ihr doch wieder mit einem Sonderbericht zur Stelle. Der Anfang war gut. Ihr könnt ruhig ausführlicher schreiben. — „Strohalm“: Das war vielleicht die schönste Arbeit, die ich zu dieser Nummer erhielt. — „Limeimer“: Gut. — „Victoria“: Den kleinen Kerl muß man ja einfach liebhaben. — Hilde Wasties: Stelle mir Alter und Wohnung mit (siehe Einleitung). — Tamara v. Wassiljow: Das ist recht, daß Du ein so gutes Herz hast. Peter.

### Unser Arbeitsplan

Wie schön läßt es sich am Kamin träumen, wenn in der Dämmerung die Flammen einen rölligen Schein und Schatten an die Wand werfen. Gretchen liest dann gern ein molliges Märchen, Hans sitzt am Lagerfeuer und erlebt tolle Abenteuer. Wenn Heinz zu Hause ist, dann erzählt er gern von seinen Wanderfahrten, plaudert über seine Zukunftspläne, schneidet ab und zu ein bißchen auf, um Gretchen zu schrecken und Hans zu ärgern. Auch wir wollen mit dem Leser am Kaminfeuer zusammenkommen.

### „Geschichten, am Kamin zu lesen“

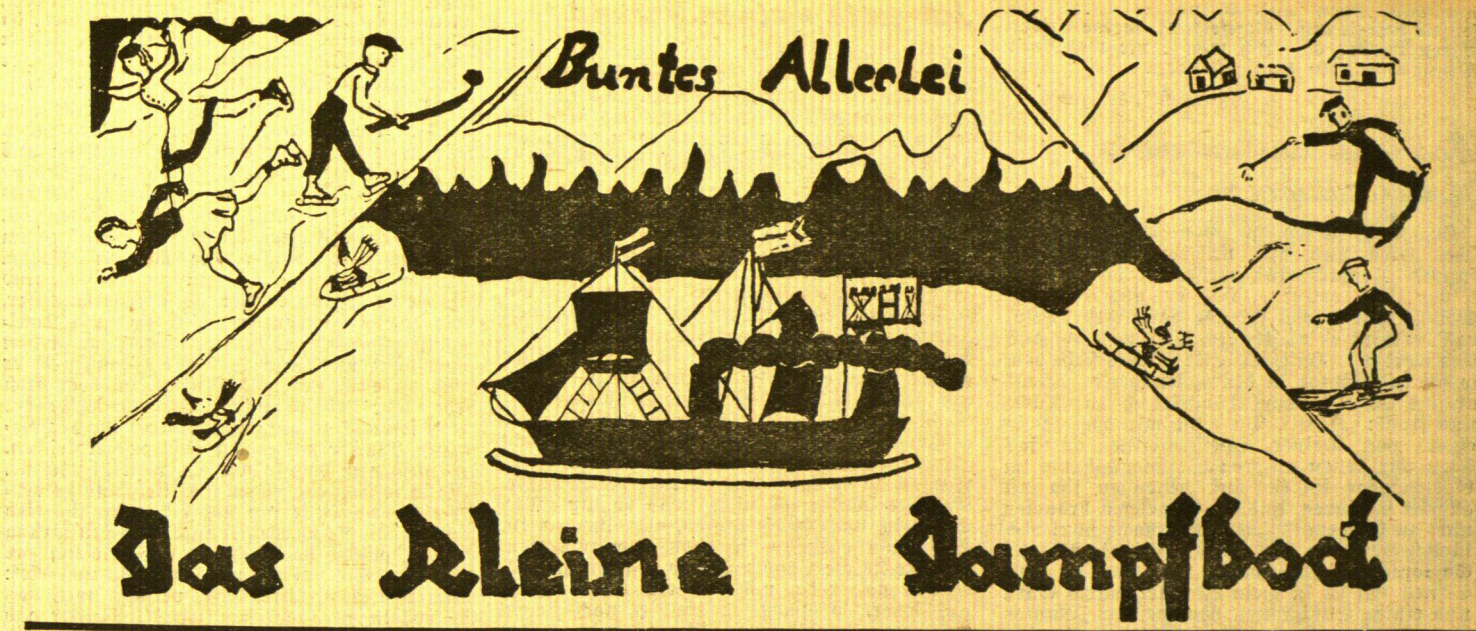
Unter dieser Ueberschrift wollen wir in der nächsten Nummer unsern Lesern von Wintererlebnissen, von tollen Streichen und lustigen Abenteuern, von Fahrten zur Sommers- und Winterszeit, von Vorbereitungen zum Frühling erzählen. Wir wollen so erzählen, daß dem Leser bald kalt, bald warm wird; dann ist unsere Sondernummer gelungen. „Lilo“.

Bis zum 9. Februar einenden! Liebe Freunde! Es ist mit dieser Nummer etwas spät geworden. Sie hätte schon Ende Januar erscheinen sollen, aber nun ist es doch Anfang Februar geworden. Wir müssen uns nun natürlich „ranhalten“, um den Zeitverlust einzuholen. Schickt mir daher die Beiträge zur nächsten Nummer schon bis Dienstag, dem 9. Februar, zu. Peter.

### Den Kopf

der so recht in den Winter hineinpaßt, zeichnete die fleißige Mitarbeiterin „Charly“ aus Heftbetrag.

schwierig. — Gerhardt und Herbert Freiman: Das ist fein, daß Ihr zusammen arbeitet. Gebiete gut. — „Funtrepporter Fritze“: Du bist mir ja ein übermütiger Bursche. Dein Brief spricht ja nur so von Redereien. Jedenfalls das gefällt mir. Ich freue mich, daß Du mir treu bleiben willst. Dant und Gruß. — „Grenzblume“, Pögegen: Beitrag sehr gut. Vergiß nicht, bei jedem Beitrag Alter, Name und Wohnung anzugeben. — „Hans“: Das war eine lustige Feier, was? — „Matrose Heinz“: War der Eich allein gezeichnet? — „Heizer“: Auffast und Bild haben mir gefallen. — „Lore Sebber“: Ich bin ja schon so gespannt auf Dein Gebicht. Werde ich das lange Warten auch aushalten? Dein Beitrag war gut gewesen, doch konnte ihn der Seher nicht mehr hineinnehmen, da die vier Seiten schon gefüllt waren. Willst Du nicht einmal eine Sondernummer vorschlagen? Dank und herzliche Grüße. — „Hildegarde“: Sehr schön. — Egon Hoffmann, Ahleinen: Das muß ja bei Euch lustig hergehen. — „Sofie“: Gut. Sieh Dir mal an, wie sich Eure Straße richtig schreibt. — „Willy Fals“: Ich hätte Deine Geschichte sehr gern gedruckt, denn sie gefiel mir. Du hast aber beide Seiten beschreiben. — „A. Kauch“: Du hast vergessen, mir Deinen vollständigen Namen und Deine Wohnung mitzuteilen. — Verona Labett, Heftbetrag: Der Herbst ist doch schon lange vorbei. Schreibe bald wieder etwas. Gruß an Deine Freundin. — „Lauterfrosch“ und „Leopard“: Das freut mich, daß Ihr so fleißig bei der Sache seid. — „Märchen“: Das war einmal fein geschrieben. Dank und Gruß. — „Karl Martell“: Zeichnung sehr gut. — „Mausi“: Vielen Dank für den Erla-Gruß. — „Dini“: Könnte nur jeder Mitarbeiter Deine Beiträge sehen, diese Musterstücke von Sauberkeit und Formschönheit. Immer wieder überrascht Du mich durch Deine eigenen Gedanken. Ich danke Dir für Deine Unterstützung. Gruß. — Ruth Bodhus: Sauberer arbeiten. Beitrag in einen Umschlag feden. — „Pud“: Beitrag war ohne Umschlag. — Karlheinz Letz: Zeichnungen müssen mit schwarzer Tinte gezeichnet werden. — Ursula Koebber: Das Gebicht reimte sich doch nicht. Schreibe mir bald wieder etwas. — Hans-Günther Saffran: Sauberer arbeiten. — Werner Schmidt: Ich freue mich über Deine Ehrlichkeit. Beitrag sauber und nett wie immer. — „Sigvald“: Hastest Du bei dem Vorfall nicht auch selbst Schuld? — „Sirius“: Gut. — Lise Lotte Steppat, Heftbetrag: Natürlich tannt Du den Umschlag mit der richtigen Aufschrift, der Deinen Beitrag enthält, auch bei der Geschäftsstelle des „Memeleer Dampfboot“ in Heftbetrag abgeben. Dann ersparst Du die Briefmarke. — „Eliward“: War das ein Meisfall! — Lilo Ter Linden, Berlin-Halensee: Zur nächsten Nummer seid Ihr doch wieder mit einem Sonderbericht zur Stelle. Der Anfang war gut. Ihr könnt ruhig ausführlicher schreiben. — „Strohalm“: Das war vielleicht die schönste Arbeit, die ich zu dieser Nummer erhielt. — „Limeimer“: Gut. — „Victoria“: Den kleinen Kerl muß man ja einfach liebhaben. — Hilde Wasties: Stelle mir Alter und Wohnung mit (siehe Einleitung). — Tamara v. Wassiljow: Das ist recht, daß Du ein so gutes Herz hast. Peter.



Das kleine Dampfboot Nummer 2 Memel, den 5. Februar 1932

### Der Winter ist da!

Endlich hat sich Euer aller Wunsch erfüllt: der Winter ist da. Ihr könnt nun jeden Tag, wenn Ihr Zeit habt, hinausgehen auf das Eis, könnt Euch auf der glitzernden Eisfläche tummeln, könnt kühne Vögel mit den blanken Stahlschienen schneiden, könnt Euch greifen... Ach, es ist doch so schön, in Sonne und Wind im Freien zu sein. Was schadet schon das bißchen Kälte.

Und so machte, wie sich der Winter bei uns eingestellt hat, ist aus unserm „Bunten Allerlei“, das aus dem Arbeitsplan stand, eine hunte Winternummer geworden. Ich kann allen Einsehenden versichern, daß sie es wieder sehr fein gemacht haben.

Unser nächste Nummer hat eine Ueberschrift, die „Lilo“, unser alter bewährter Mitarbeiter uns vorgeschlagen hat. Verfolgt keine Beiträge eifrig, und Ihr werdet aus Ihnen viel lernen können. „Geschichten am Kamin zu lesen“ ist die Ueberschrift der nächsten Nummer. „Lilo“ hat auch den Arbeitsplan zu dieser Nummer verfaßt. Wer tut es diesem fleißigen Mitarbeiter nach? Wer wird am Jahresende der fleißigste Mitarbeiter sein? Das Jahr hängt erst an. Noch ist alles drin. Darum auf, mit frischem Mut in die Zukunft. Peter.

### Warum der Winter erst so spät kam

Mergelich brummend ging König Winter in seinem Eispalast auf und ab. Soeben hatten ihm seine Boten, die flinken Winde, eine ärgerliche Nachricht gebracht. Die Menschen hatten einen strengen Winter vorausgesagt, am 28. Dezember sollte er anfangen. Wie der König das nicht leiden konnte, dies Voraussetzen! Immer pfuschen sie einem ins Handwerk mit ihrem dummen Geschwätz. Ha, dieses Mal wollte er ihnen einen Poffen spielen, einen sehr großen sogar. Er rief die Eismänner und Schneeflocken zu sich und verbot ihnen, zur Erde zu gehen. Die Weihnachtszeit rückte näher und mit ihr auch der 28. Dezember. „Sollen wir wirklich keinen Schnee und kein Eis in diesem Jahr haben?“ fragten sich die Menschen und schauten sehnsüchtig zum Himmel. Da aber lachte die liebe Sonne. König Winter wurde es schwer, in seinem Palast zu sitzen und nicht die Erde mit Eis oder Schnee zu überziehen. Am schwersten aber wurde es den Schneeflocken und Eismännern, müßig dazuliegen und nicht die Erde zu schmücken. Aber was König Winter sich nun mal in den Kopf gesetzt hatte, das wurde ausgeführt. Der 28. Dezember kam, und die Erde war schwarz und unbedeckt. Der König freute sich. Nun mußten die Menschen, daß er über den Winter auf der Erde zu bestimmen hatte nud nicht sie. Schneeflocken und Eismänner kamen nun und

### Wenn die Eltern verreisen

Im vorigen Jahr mußten meine Eltern auf zwei Tage verreisen. Unser Mädchen, das sonst abends immer nach Hause ging, blieb die beiden Nächte bei uns. Der erste Tag  
Morgens begleitete ich meine Eltern zur Bahn und ging dann zur Schule. Als ich um 2 Uhr nach Hause kam, machte unser Mädchen grade das erste Zimmer sauber. Sonst machte sie in der gleichen Zeit die ganze Wohnung rein. Wertwürdigerweise hatte sie bloß eine Schüssel und einen Teller zerbrochen. Plötzlich hörte ich großes Krachen und Klirren. Ich lief schnell in das Zimmer, in dem Minna reinmachte. Da stand sie am Fenster, eine Bürste in der Hand, und starrte auf ein großes Loch in der Scheibe. Sie hatte Krissen abgeburstet, und dabei holte sie mit solchem Schwung aus, daß sie mit der Bürste ins Fenster fuhr. Nun wärmte Minna das Gemüse auf, das meine Mutti vor ihrer Abreise zum Mittag gekocht hatte. Minna ließ es beim Wärmen nur so viel anbrennen, daß es sich noch grade essen ließ. Nachmittags machte ich Schularbeiten, und Minna schrieb Briefe. Um 7 Uhr aßen wir Abendbrot. Danach schlugen wir eine Krissenkracht. Wir warfen die Krissen mit solcher Kraft und solchem Schwung, daß sie förmlich Kreuz und quer aufplakten. Um 9 Uhr gingen wir zu Bett.

### Eis Eis!

Endlich, nach langer Zeit, hat es gefroren. Es sah fast so aus, als ob es gar keinen Winter mehr geben wird. Das Eis hält jetzt schon, und dieses ist für uns Jungens die Hauptsache. Auf dem Schulwege wird noch schnell verabredet, auf welchem Teiche wir uns am Nachmittag treffen werden. Zuhause wird etwas gegessen, dann schnell die Schlittschuhe vorgetraut, und dann los. Auf dem Eise wird dann feste gerannt und rumgetobt, und es' man sich versteht, ist es dunkel geworden. Alle gehen nach Hause. Mir hat die erste Eisfahrt in diesem Jahre sehr gefallen. „Heizer“.

### Die Schneeflockenhochzeit

„Mutti, sieh nur die dunklen Wolken, die da am Himmel heranziehen“, rief die kleine Stifela aus, die neben der Mutter am Fenster stand. „Ja“, sagte die Mutter, „die werden uns gewiß Schnee bringen.“ „Oh, das ist fein! Dann haben wir vielleicht heute noch Schnee.“ Derweile ging's in der Wolke lustig zu. Da waren viele Schneeflocken versammelt, denn heute war Hochzeit bei den Flocken. Eine richtige Hochzeit. Die Schneeflockendamen schritten am Arm ihrer Herren hinter dem Brautpaar her. Schneeflockenmädchen, so schön, wie kein Mensch es sein kann, trugen den Schleier der Braut und kreuten Blumen. Die Kirche war so schön, daß Ihr, liebe Leser, Euch wohl keinen Begriff davon machen könnt. Es war eine Pracht, wie sie der reichste Maharadscha nicht kennt. Die Trauung war viel zu ernst für die lustigen Geschöpfe. Auf dem Heimweg von der Kirche konnten viele ihren Uebermut kaum bezähmen. An der Hochzeitstafel ging es so lustig zu, daß alle Wein gläser zerbrochen wurden. Als Keller und Küche leer waren, wurde von den Jungvermählten der Tanz eröffnet. Jetzt waren die Schneeflocken in ihrem Element. Sie tanzten und merkten gar nicht, daß sie sich der Erde näherten. Das wurde aber oben dem Petrus so viel, und er schickte den Großen Vären in den Tanzsaal. Die tanzenden Schneeflocken waren so erschreckt, daß sie aus den Fenstern des Saales sprangen und in der Luft weiter-tanzten. Sie merkten gar nicht, daß sie immer tiefer fielen. Erst als sie die Erde erreichten, haben sie sich erschreckt um. Sie schliefen da ein, wohin sie fielen, denn sie waren vom Tanz ermüdet. „Grenzblume“, Pögegen.

am Tisch sitzen und Abendbrot essen. Ich feuchte befreit auf. Gottsedant, meine Eltern waren wieder da. Ich möchte nie mehr mit Minna allein zu Hause bleiben.

„Märchen“, 18 Jahre.

### Was wird aus unserem Weihnachtsbaum?

So, Weihnachten ist schon lange vorüber. Was wird nun aus unserem Weihnachtsbaum? Zerhackt und verbrannt darf er auf keinen Fall werden. Hat er uns nicht zu Weihnachten so viel Freude bereitet? Nein, das verdient er nicht! Ja, aber was soll aus ihm werden? Halt, ich hab's! Was steht doch so oft im Winter in den Zeitungen? „Denk an die Vögel.“ Schnell laufe ich zur Küche und frage: „Mutti, Du gibst mir doch gewiß etwas von Deinen Speisevorräten ab, ja? Sieh, wir stellen unseren Weihnachtsbaum im Garten oder im Hof auf, behängen ihn mit allerlei Schwaren, und die Vögeln brauchen nicht zu hungern!“ „Ja, das mache nur! Natürlich gebe ich Dir etwas für die Vögel!“ So lautete die Antwort. Oh, war ich froh. Schnell lief ich in mein Zimmer, nahm Garn und einige Süßigkeiten von meinem „Bunten Teller“, die noch von Weihnachten vorhanden waren. Jetzt verah ich alle Süßigkeiten mit einem Faden. Da kam meine Mutti und brachte noch allerlei Gutes für die Vögel. Und nun ging's mit Galopp die Treppe hinunter zum Hof. Hier befestigte ich alle Sachen am Tannenbaum! Oh, sah er jetzt aber lustig aus! Da kam mein Papa dazu, und er schenkte mir einen Lit für Vogelfutter. Jetzt war ich recht glücklich. Nun konnten es sich die Vögel gut schmecken lassen! Schnell wurde noch ein Schildchen mit der Aufschrift versehen:

„Zum grünen Tannenbaum“  
Hier speisen Sie ganz umsonst.  
Guten Appetit!

Befriedigt verließ ich nun die Ecke unseres Hofes, in der der Tannenbaum stand.

Vore Heyde, Memel.

### Ich rette meinen Freund

Im Winter gibt es, wie Ihr wißt, viele Freunde. Das größte Vergnügen ist uns das Eis. Da kann man viel toben. Es ist aber auch sehr gefährlich. Wenn das Eis nicht dick genug ist, bricht man ein und kann ertrinken. Deshalb will ich Euch davon ein Erlebnis schildern.

Wir haben einen großen, tiefen Teich. Wenn er im Winter zufriert, so laufe ich oft Schlittschuh. Einmal hatte es tüchtig gefroren und das Eis war schon recht dick. Unser Gastwirt hatte Eis geschnitten, und so war ein großes Loch entstanden. In einem schönen Nachmittag gingen mein Freund und ich aufs Eis. Auf dem Wege war schon eine frische Schicht gefroren. Wir wollten sehen, ob das Eis schon hält. Mein Freund wollte mit einem Fuß aufgehen. Da brach das Eis, und er fiel hinein. Obwohl er damals noch nicht schwimmen konnte, hielt er sich über Wasser. Nun schrie er laut, daß ich ihm helfen sollte. Anfangs wußte ich nicht, was ich tun sollte. Sollte ich nach Hause laufen, oder ihm helfen. Schließlich entschloß ich mich, ihm zu helfen. Ich streckte die Hand aus und zog ihn heraus. Nun stand er da, naß wie ein Fubel. Jetzt lief jeder, so schnell er konnte, nach Hause. Zu Hause angekommen, fragten mich meine Eltern, weshalb ich so blaß sei. Nun erzählte ich ihnen, was geschehen war. Sie waren darüber ganz erschrocken und sagten, ich hätte nicht so dreist sein sollen, ihm die Hand zu geben, sondern hätte ihm die Jacke zuwerfen sollen. Wie leicht hätte mein Freund mich hineinziehen können, und wir beide wären ertrunken. Darum seid alle vorichtig auf dem Eise, es kann das Leben kosten.

„Laubfrosch“, 11 Jahre, Peter-Sakuten.

### Das Lichtstümpfchen

Draußen rief Mutter: „Trudel, lauf doch schnell mal zum Kaufmann und hol!“ Da wurde sie von Trudel unterbrochen: „Ach was“, rief sie, „ich muß immer einholen, kann nicht mal Hans gehen, ich lese jetzt grade!“ Da

sagte die Mutter traurig: „Trudel, Trudel, schämst Du Dich gar nicht, so zu sprechen, da Du doch weißt, daß Hans krank ist?“ Dann wurde eine Tür zugeschlagen, und die Mutter hörte nur noch unverständliche Gemurmel.

Die Dämmerung brach schon herein, da ging plötzlich die Tür auf, und herein kam Trudel. Sie kauerte sich in eine Ecke am Ofen und schluchzte herzzerbrechend: „Hans wird immer vorgezogen, hu, hu, er braucht niemals etwas tun, hu, hu, mich kann keiner leiden, hu, hu!“ Jetzt erst bemerkte sie, wie dunkel es im Zimmer war, sie fürchtete sich ein bißchen. Darum steckte sie ein Lichtstümpfchen an, und als sie in das helle Licht sah, wurde sie stiller. Sie dachte: „Eigentlich hätte ich zum Kaufmann gehen müssen, Mutter ist doch mit Arbeit überlastet, und Hans ist krank. Sonst geht er auch oft einholen, und Mutter ist doch auch sehr, sehr lieb zu mir.“ Es wurde Trudel ganz feierlich zumute, und es kam ihr der Gedanke, Mutter mit einem Licht zu vergleichen. „Muttchen ist doch so wie ein Licht“, dachte sie, „sie ist so still und warm und lieb, und sie verbreitet auch Helle um sich, ach, wenn ich doch auch so wie sie werden könnte!“ Dann sprang sie auf, pustete das Lichtlein aus und lief zur Mutter. Sie fiel ihr um den Hals und rief: „Ach Muttchen, bitte, bitte, verzeh’ mir, daß ich vorhin so ungezogen war!“ Mutter gab ihrer Tochter einen Kuß und sagte: „So ist's recht, Trudel, ich hab' schon erwartet, daß Du kommst. Jetzt geh' ein Weischen zu Hans!“ Trüdel sprang Trudel fort.

„Märchen“, 18 Jahre.

### Stille sitzen ist nicht schön

Stille sitzen ist nicht schön,  
mir jedenfalls nicht angenehm.  
Fange ich mal an zu lachen,  
ist mit mir nichts mehr zu machen.

Auch beim Toben  
kann man mich loben;  
denn dann bin ich schnell dabei,  
bring' gleich alle in's „Duchel“.

„Mausi“, Natifischen.

### Randbemerkung

(Gespräch mit „Lilo“)

Ich will Euch heute von einem Gespräch mit „Lilo“ berichten. Ihr wißt ja, daß von „Lilo“ die meisten Beiträge abgedruckt wurden. Peter hat ihm dafür ein wundervolles Buch unter dem Weihnachtsbaum gelegt. Soll ich Euch den Titel verraten? „Jürgen Dörflinger“ von S. Euentius. Ich weiß auch „Lilos“ andere Decknamen. Ihr braucht gar nicht schneller zu lesen, die verrat' ich nicht.

Ich fragte also „Lilo“: „Mensch, wie hast Du das gemacht?“ „Ganz einfach“, antwortete „Lilo“, „das Mitarbeiten macht mir Spaß, ist mein Stückenpferd. Zwei Grundzüge begleiten mich bei meiner Arbeit: „Schreibe wahr“ und „Schreibe klar“. Ich habe mich bemüht, diese beiden Regeln auch bei erdichteten Erlebnissen zu befolgen, und muß sagen, daß sie manchmal lebenswahrer waren, als aufgeschriebene Tatsachen. Dabei bemühte ich mich, kurz und bündig zu sein, die wesentlichen Punkte herauszusuchen und dann in guter Form niederzuschreiben. Ich arbeite die Aufsätze zunächst aus und schreibe sie fehlerfrei und sauber nieder. Peter muß sich über die Sauberkeit und das äußerliche Aussehen des Beitrags freuen. Aber auch dann ist der Misserfolg nicht ausgeschlossen. Es heißt dann Föhne zusammenbekommen und weiter mitgearbeitet.“

Während „Lilo“ diese Worte niederschreibt, krame ich in den Papieren, die auf dem Schreibtisch rumliegen. Da! Ein Diarium. Bericht über meine Mitarbeit am „kleinen Dampfboot“. Ich blättere es verflohen auf. „Lilo“ blüht her und nickt. Ich habe mir einige Notizen gemacht. 1935 hat „Lilo“ 26 Beiträge eingesandt, 17 wurden abgedruckt. 1936 erhielt Peter 42 Beiträge von „Lilo“, 32 erschienen. Bis jetzt sind 58 Beiträge abgedruckt und zwar unter den Decknamen: — Die Feder sträubt sich, ich muß Schluss machen.

„Dul“.

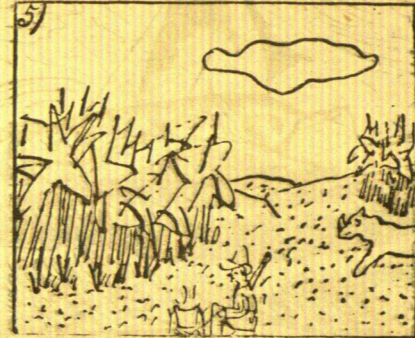
### Bericht aus Berlin

Besuch in der Fernschstube

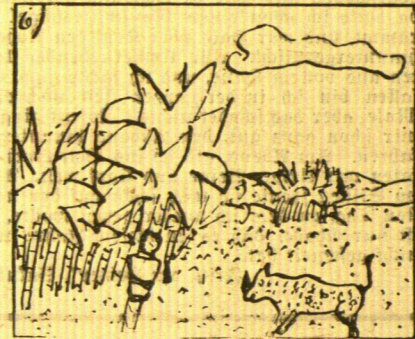
Fein, ein guter Gedanke: wir gehen fernsehen! Durch geschäftige Straßen hummeln wir bis zu einem Haus, über dessen Eingang ein großes Schild hängt: Fernschstube Nr. 117, Bezirk Halensee. Wir betreten einen Saal, in dem der Fernseher an einer Wand steht. Er ist so ähnlich wie ein Lichtbildapparat. Auf der einen Seite ist ein weißes, vieredriges Glas, das erleuchtet ist und in dem es genau so kimmert wie im Kino. Eben ist die vorige Sendung zu Ende, und in der Pause spielt Marschmusik. Nun bricht auch die ab, das elektrische Licht wird ausgeknipst und langsam wird es stille im Saal. Ein ärgerliches „Pff!“ beschwichtigt auch noch die letzten Blätter der Hintergründe. Mer Augen

### Schnurzel in der tropischen Wildnis

1. Fortsetzung

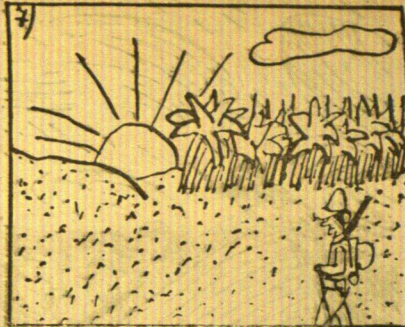


Jetzt kann Schnurzel weiterziehen, denn es hört ihn niemand mehr, denn der Löw' ist ausgerissen, mit dem Schwänzen eingekniffen. Doch es dauert gar nicht lang, und dem Schnurzel wird so bang, denn ein Nashorn, voller Grausen, steht man aus dem Dickicht laufen.

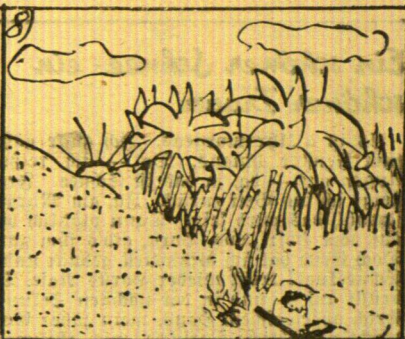


Schnurzel hat nun nicht zu lachen, denn er denkt an andere Sachen, klettert schnell auf einen Baum, ihm ist alles wie im Traum. Doch das Nashorn ist heut träge und geht Schnurzel aus dem Wege.

Schnurzel klettert flink und munter wieder von dem Baum herunter.



Doch der Tag neigt sich zu Ende, Schnurzelchen reißt sich die Hände, denn er ist nun völlig kalt, sucht sich eine Lagerstatt. Unter einem großen Baum, dicht an einem Waldesbaum macht er sich 'ne Ruhestatt.



Doch weil Löwen er erspäht sammelt Holz er aus der Nähe um ein Feuer anzufachen und den Löwen Angst zu machen. Dann hat er erst rechte Ruh und schliefst seine Augenlein zu, und am andern Morgen dann er weiter wandert in das Bang.

(Fortsetzung folgt.)

„Bengalischer Tiger“, 14 Jahre alt.

### Bastelecke

#### Basteleien für den Fasching

Spiel und Scherz muß sein. Laßt uns daher einmal Fasching feiern! Wir wollen allerlei lustige Dinge für fröhliche Faschingstage basteln.

Zuerst die Niesenohren: Zeichnet auf Pappe ganz große Ohren, etwa handteller-groß, färbt sie fleischfarben und malt mit einer dunkleren Farbe — etwa braun — die Schatten ein. Dann befestigt auf der Rückseite knapp beim geraden Rand (in der Zeichnung punktiert) eine Gummispange, und mit dieser könnt ihr dann die lustigen „Windflügelohren“ vor euren richtigen festmachen.

Dann die Mäsk: Wählt den Apotheker um zwei kleine ovale Schächtelchen, etwa 4 bis 5 Zentim. lang, und fabriziert zuerst aus den Schachtelunterteilen auf folgende Art die Augen: Der Boden wird außen mit weißem Papier beklebt, darauf die Augensterne gemalt und in der Mitte zum Durchsehen durchgehoben. Oben und unten klebt ihr dann aus schwarzem Papier geschnittene Wimpern am Schächtelchen fest. Seid ihr mit den Augen fertig, dann wird die eckige Nase gemacht. Wie die Nebenseite zeigt, besteht sie aus einem rautenförmigen Papierzuschnitt, der zunächst in der Mitte gefaltet wird. Im unteren Ende klebt ihr zwischen die umgebogenen Papierlappen ein Dreieck aus Holz oder Pappe, freicht die Nase rot an, formt noch aus Wachs

eine Narbe, spickt sie mit Borsten und klebt sie auf den Nasentücken. Unter der Nase wird ein Schnurrbart aus Wolle festgeklebt und dann werden Augen und Nase, so wie es die Zeichnung zeigt, mit Bindfaden verbunden und mit einem Gummischürchen zum Aufsetzen versehen.

Und zum Schluß ein Zylinderhütchen: Beschafft euch einen ganz großen Kegelformstift, klebt ihn mit der kleineren Seite auf ein Pappschübchen und malt das Ganze grün an. Als Hutband wird ein Streifen rotes Glanzpapier um den Kork geklebt, dann durchstreicht ihr knapp beim Kork den Hutband, knüpft ein Gummischürchen fest und klebt das Hütchen auf. Auch eine schmale Feder könnt ihr noch darauf stecken!

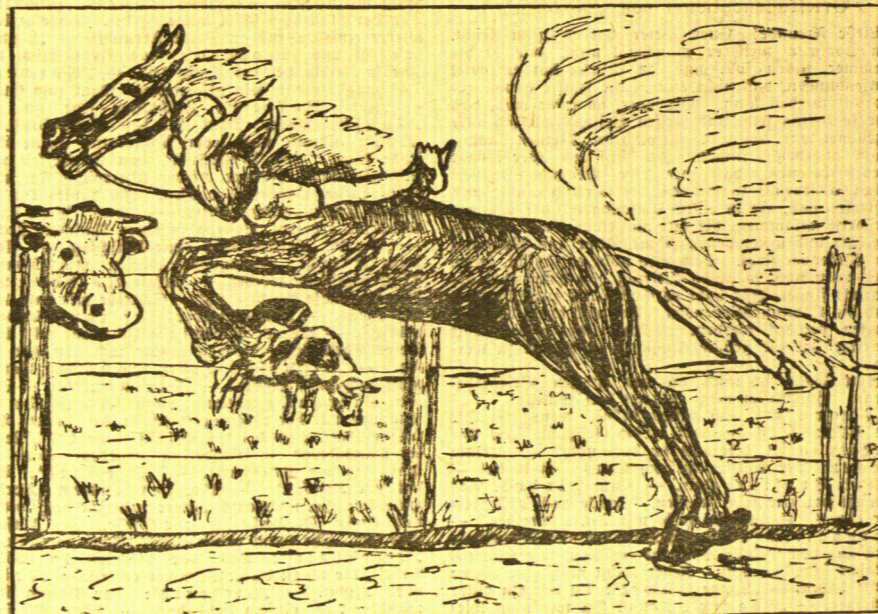
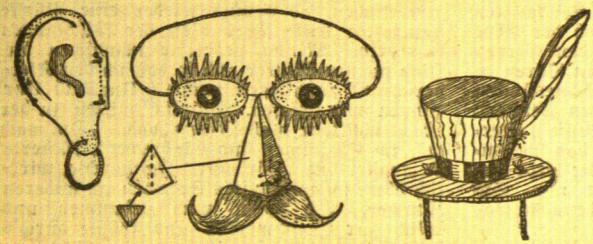
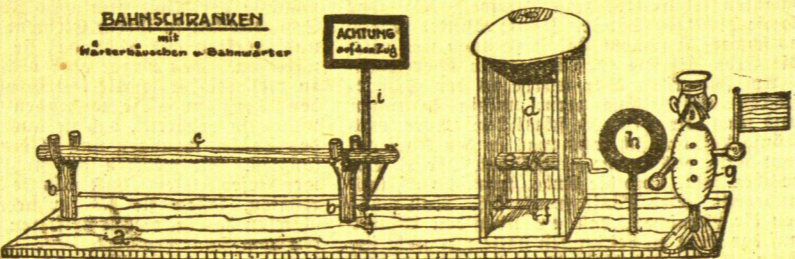
Diese Basteleien werden euch und anderen großen Spaß bereiten!

#### Wir bauen uns Bahnschranken!

Zum richtigen „Eisenbahnfahren“ gehören außer Zug und Schienen noch viele andere Dinge, die der Vater nicht alle kaufen kann. Da muß sich der geschickte Bastler eben selbst zu helfen wissen. So wollen wir uns denn heute eine Bahnschranke mit mechanischer Vorrichtung zum Öffnen und Schließen bauen und Wärterhäuschen und Bahnwächter noch dazu.

Zunächst verschaffen wir uns ein langes schmales Brettchen a, auf dem die ganze Geschichte aufgebaut wird. Auf einem Waldspaziergang finden wir leicht die beiden A-Balken b. In der einen wird der Schranken-

balken c mit einem Nagel gelagert, die zweite Gabel dient als Auflage, wenn die Schranke niedergelassen ist. Beide Gabeln werden in Bohrungen im Brettchen a eingeleimt. Seitlich neben der Schranke steht das Wärterhäuschen d. Wir bauen es nach Art eines Schilberhauses aus Karton oder Laubhageholz und setzen als Dach eine Zwickelhülse auf. In diesem Hülchen ist eine Seilwinde e zum Öffnen und Schließen der Schranke eingebaut. Auf einer Seite ist diese Holzwinde mit einem kurzen Drahtstift, auf der anderen Seite mit einem langen Nagel, den ihr zu einer Kurbel biegt, in den Seitenwänden des Häuschens gelagert. Auf der Walzenmitte wird ein Bindfaden angehängt, der über zwei Ringschraubchen f zum Balkenende führt. Dreht man an der Kurbel, dann wickelt sich der Bindfaden auf der Walze auf, und die Schranke geht hoch. Damit sie nicht wieder von selbst zufällt, muß die Winde ziemlich stramm im Lager laufen. Der Balken hingegen muß sehr leicht beweglich gelagert sein. — Der Herr Bahnwächter g lebt auf großem Fuß, und dieser Fuß ist ein herzförmiges Laubhagebrettchen, in dem ein Holzstiel befestigt ist. Auf diesen Stiel wird ein Plastik- oder Wachsrumpl aufgesteckt und daran Zündhölzchenarme mit Wachs Händen befestigt. Der Kopf ist eine Holzperle, auf die ihr ein Gesicht malt. Als Käppchen leimt ihr eine Kartonscheibe mit Papierschild auf, und auch die Papierohren werden angeklebt. Das Fähnchen in der Hand ist ein Zündhölzchen mit Seidenpapierstreifen. Schließlich bastelt ihr noch eine Signalscheibe h und eine Tafel i: „Achtung auf den Zug!“



Mann über Bord!

„Carl Martell“, 15 Jahre.

### Flocken

Wieder sind die Flocken erwacht, leif rieseln sie durch die Winternacht; tanzen und springen in winterem Kreis, und singen, singen sogar leis.

Und sie tanzen schneller und schneller hernieder beim süßen Klang ihrer lieblichenieder, bis schließlich sie müder und müder werden und ein Ruheplätzchen sich suchen auf Erden.

Da lauern sie nun leise und weiß — ein Flimmern, ein flüchtes Begleik — und träumen von Winter und Tanz und schlafen schlieflich gang.

„Grenzblume“, Pögegen.

### Ein tragisch verlaufener Selbstmordversuch

Ein gewisser Herr Krause von Berlin war lebensmüde geworden. Aus diesem fühlten Grunde beschloß er, sich vor einen fahrenden Zug zu werfen. Er machte sein Testament und ging in einen Wald, durch den der Zug nach Klein-Kleefeldersdorf fährt. Hier hoffte der bedauernswerte Mann, ungestört in die ewigen Jagdgründe eingehen zu können. Aber — es kam anders. Herr Krause lag schon bleich und mit geschlossenen Augen quer über den Schienen, als der verhängnisvolle Zugszug angekniffen kam. Jetzt ist er da! — Das Bahnhöfen versucht angestrengt und mit viel Geräusch über den lebendigen Berg zu kommen, aber vergebens. Er war zu hoch. Als Herr Krause seine Pläne verriet sah, erhob er sich wehmütig und ging sich bei dem vor Aufregung schwitzenden Lokomotivführer für die Störung entschuldigend.

„Zunfreporter Friße“, Berlin.

# Luftkampf über Spanien / Van C. Everard, englischem Flieger in der Franco-Armee

## XII. Nachtflug über der Gibraltar-Strasse / Suche nach dem Blockadebrecher / Begegnung mit dem Zeppelin

Was sich in den letzten Monaten in den Straßen von Gibraltar abspielte, könnte allein ein dickes Abenteuerbuch füllen. Das Donnern der Schiffsgeschütze, verfolgende und fliehende Schiffe, Ermordung und über Bord werfen der eigenen Offiziere, rote Schiffe unter falschen Flaggen, Schmutzgeschütze, Beschlagnahme von Schiffen, Verhaftungen auf hoher See durch moderne Kreuzer, Fliegerbomben auf Konterboote führende Dampfer, unbemalzte Unterboote!

### Gut funktionierender Rundschaffendienst

Es war für jeden Flieger, der unter den Luftstreitkräften der Südarmerie diente, eine willkommene Abwechslung, zu Beobachtungsflügen an der südpazifischen Küste und in der Gibraltarstraße herangezogen zu werden. Was aus den Schneebänken des Gebirges und den rauhen Nordweststürmen, die aus der Biskaya über ganz Mittelspanien fluteten.

Außerdem war dieser Dienst mit öfterem Aufenthalt in Sevilla verbunden, und wer könnte es leugnen, daß eine solche Unterbrechung der Kampftage uns lebenslustige Flieger ganz besonders lockte?

In den Büros des Rundschaffendienstes war man natürlich genau informiert, wann Waffenlieferungen aus Amerika für die Bolschewiken abgingen. Die großen Agenten der Bolschewiken in Amerika hatten kaum ihre Ausfuhrlicenzen für Kriegsmaterial in der Hand, als wir auch schon wußten, wann und mit welchem Schiffe das Material Amerika verlassen würde. Gewöhnlich waren auf diesen Schiffen auch Piloten und Mechaniker für die Roten eingeschifft, die durch einen Agenten angeworben wurden. (Die Kriegsmateriallieferungen aus den Vereinigten Staaten Amerika mußten inzwischen auf Grund eines amerikanischen Gesetzes eingestellt werden. Aufmerksamkeit der Schriftleitung.)

### Flieger B. A. schießt nicht mehr ...!

Diese Piloten bekamen einen Vertrag, auf Grund dessen sie 1000 Dollars für jeden Abschuß und 1000 Dollars monatlich bekommen sollten. In unserem Fliegerlager erzählt man sich folgende lustige Geschichte: Der amerikanische Flieger A. war ebenfalls vertraglich in den Dienst der Roten getreten. Schon nach seinem ersten Abschuß hielt man ihm die Bezahlung zurück. Künftig flog er wohl gegen unsere Staffeln los, aber ohne zu schlechten Winkeln zu und verschwand. (Das haben wir selbst beobachtet.) Dank seiner schnellen amerikanischen Maschine konnte er stets entkommen. Daraufhin gaben die Roten ihm einen Beobachter mit, der den Auftrag hatte, A. sofort mit dem Revolver abzufallen, falls der Flieger nochmals einen derartigen „Vertragsbruch“ begehen sollte. A. flog an die Front, mitten im Kampf mit zwei nationalen Fliegern begann er derartige Loopings und Kunstfiguren zu drehen, daß der Beobachter später als halbe Leiche aus dem Sitz gehoben werden mußte. A. ist seitdem nach Amerika zurückgekehrt. Sein Geld hat er immer noch nicht. Bei dieser Gelegenheit möchte ich erwähnen, daß die wenigen amerikanischen und englischen Flieger unter Francos Armee, keineswegs derartige Abschlußprämien und Befehlsnahmen bekommen. Sie haben Stabsfliegerzeugnisse und die Feldzulagen, wie die anderen spanischen Flieger. Aber sie haben die spanische Sache zur eigenen gemacht und kämpfen gegen den Bolschewismus aus innerster Überzeugung, nicht für hohe Summen! Uebrigens glaube ich, daß man auf die Dauer für Geld nicht jene Selbstüberwindung und Nervenkraft aufbringen kann, die bei täglichen Luftkämpfen erforderlich sind.

### Geen die Munitionsschiffe!

Die Munitionsschiffe kamen zumeist aus dem Schwarzen Meer und waren daher unserer Kontrolle entzogen. Die amerikanischen Kriegstransporte wurden von der Firma „Consolidated Industries“ organisiert. Die Schiffe verfuhrten, einen Kurs zu nehmen, der südlich von den Kanarischen Inseln und dann innerhalb der Dreimeilenzone von Französisch Marokko nach Norden führte. Die Geschwindigkeit wurde so geregelt, daß diese Schiffe nach Einbruch der Nacht vor Kap Spartel standen und daher Ceuta noch vor Anbruch der Morgenämmerung passieren konnten.

Derselben Ritt bedienten sich die Schiffe, die aus der Ostsee kamen. Unsere Flugbeobachter hatten daher nur Aussicht auf Erfolge, wenn sie bei einem Flug zwischen Tarifa und Kap Alboala spät abends, knapp vor Dunkelheit möglichst weit nach der offenen See vorstießen oder bei anbrechendem Morgen zwischen Ceuta und Algerien mit einem mächtigen arken Bogen nach dem Osten flogen.

Die Schwierigkeit eines solchen Dienstes ist ohne weiteres ersichtlich, und dieser wurde später auch tatsächlich den Einheiten der nationalen Flotte übergeben. Nur wenn ein besonders oemelter Dampfer im Anmarsch war, wurden Flugzeuge entsandt, um Nationalität, Kurs und Aussehen des Schiffes zu melden.

Auch die holländischen Flieger arbeiteten in ähnlicher Weise an der von den Roten besetzten Küste.

Beim Schein armierter Dellämpfen verbrachten wir mehrmals Nächte auf einem Notlandeplatz, um bei frühzeitigem Morgenanbruch einen Vorstoß nach dem Osten zu machen.

### Dramatischer Flug zum Meer

Einmal startete ich gegen Abend mit einem spanischen Alferes de navio (soviel wie Oberleutnant zur See) als Beobachter, der die mir nicht benötigte Navigation über dem Meere übernehmen sollte.

Zur Ueberquerung der Straße brauchten wir ungefähr 15 Minuten. Ein nationales Hilfschiff hatte gegen sechs Uhr nachmittags einen verdächtigen Dampfer gemeldet dessen Funkprübe mit dem roten Flottenkommando in Cartagena abgehört wurden.

Wir flogen dicht über die Küste von Spanisch Marokko. Auf einmal hörte ich ein Krachen in den Flügeln.

Ich stelle den Motor ab und borge; Gewehr-schüsse ... Unter uns Zelte, Kamere, die sich losgerissen haben, galoppierende Moros mit Klinten. Sie erkennen nicht unser Abseiden! „Sabittlar espanol“ brüllen wir hinunter, schwenken ein weißes Tuch.

Ich steile mich rasch höher. Der dumme Zufall hätte uns leicht verhängnisvoll werden können. Vom hohen Atlas kommen heisse Südostwinde, die sich über der Straße mit den kalten Nordwestwindmassen treffen. Die Böen schütteln die Maschine, heulend und brausend kriecht sich der Propeller durch die Wirbelstürme. Ich arbeite mit Händen und Füßen, um die starken Stöße auszugleichen.

Um Tanger mache ich einen weiten Bogen. Das Häulermeer dieser weithinläudenden Stadt leuchtet in den letzten Strahlen der versinkenden Sonne. Ich erkenne die engen, miniaalen Straßen, die Türme der Minarets, die Zinnen der Stadtmauern, zwischen dem Grün einzelner Bäume leuchten die Kuppeln der Moscheen. Auf der Reede liegen französische und englische Kriegsschiffe. Dann verschwinden in der Landschaft die einzelnen Häuser, das Grün der Bäume und Kakushecken verchwimmt, die Erde wird braun und einödnig. Der glührote Sonnenball versinkt im Meer. Es kommt uns vor, als ob wir allein im toten Raum schweben würden.

Jetzt sind wir auf der Höhe der französischen Grenze. Wir fliegen an der Höhe des französischen Hoheitsgebietes über dem offenen Meer. Auf große Entfernung leuchten winzige kleine Eier auf dem braunen Sand. Erst nach längerem Studieren entdecken wir, daß es Zelte von Militärlagern sind. Jetzt sehen wir auch den gemeldeten Dampfer. Er hält sich innerhalb der Dreimeilenzone. Kriecht an der Küste heran.

Wir stellen seinen genauen Standort fest und drehen in weitem Bogen wieder nach Nordosten.

Der Alferes funkt mit unserem kleinen Vorderer sofort seinen Bericht nach Cadix.

### Ueber uns der Zeppelin

Später beginnt es zu regnen. Das kleine Licht über dem Kompass leuchtet. Es ist inzwischen finstere geworden. Vergebens spähe ich nach einer Stunde nach den Lichtern von Tanger aus. Sollten wir falschen Kurs fliegen? Aufs offene Meer hinaus? Es geht durch Wolken und Regenböen. Hauptsache, daß der Motor durchhält. Auf keinen Fall darf ich das neutrale Gebiet von Tanger anfliegen oder französisches Gebiet. Wenn ich nur die Küste erkennen könnte.

### Tage und Nächte des Frohsinns:

## Rheinischer Karneval / Van Walter Hankels

Vom 4. bis 9. Februar erreicht der rheinische Karneval in zahlreichen Veranstaltungen seinen Höhepunkt.

Dünnes und Schäl, die beiden weltbekanntesten rheinischen Originalen, ergeben sich in Köln. Dünnes grüßt ehrerbietig jeden, der ihnen begegnet. Fragt Schäl: „Sag, Dünnes, worin besteht die Lust?“ (warum tust du das). („D“, antwortet Dünnes, „in der Fastenzeit, denn ich bin immer, wenn ich nicht ein Präsident bin!“)

Damit sind wir schon in das Narrenschifflein eingestiegen, das da schaukelt zwischen Scherz, Ernst, Satire und tieferer Bedeutung, und damit ist schon angebetet, was es mit dem rheinischen Karneval auf sich hat. Es ist jener wunderbare, schmachtvolle Humor, jene unbedingte Lebensfreude, die hier zu Hause sind. Wis und Spott und Selbstverachtung, Weisheit und Torheit stehen dicht beieinander. Kaum irgendwo hat das Volk in diesen Tagen mehr Mitterwits, nirgend wo ist die Ausgelassenheit größer. Das Herz wird jedem Rheinländer warm, wenn er einen der alten und doch ewig jungen Karnevalsschläger vernimmt, wenn er z. B. den „treuen Husaren“ anmarschieren sieht.

Das rheinische Brauchtum zur Fastenzeit ist nach den einzelnen Landschaften verschieden. In den Großstädten findet die sogenannte „Inauguration“ des Karnevals bereits am 11. im 11. statt. Die Kölner selber nennen es Beginn der „Sesson“. Sie beginnt mit großen Bällen innerhalb geschlossener Gesellschaften. Des Karnevals Anfang ist eigentlich jedoch erst am Donnerstag vor Fastnacht; in diesem Jahre also am 4. Februar. Es gibt wohl keine rheinische Stadt, die ihn nicht prunkvoll feiert. Aber auch auf dem Lande feiern sie ihn, so z. B. in Hunsrück und Eifel, wo sie diesen Tag den „Dedendonnerstiel“ nennen, den „fetten“ Donnerstag, an dem sie „fett“ leben und wenig arbeiten. Der rheinische Schalk geht dann schon um. Alt und jung setzt sich zusammen, verückt sich und tut Bacchus und Gumbirinus ordentlich Bescheid. Die Jugend zieht um, singt und tanzt und läßt sich Mehl und Eier schenken.

Gehört wird der Donnerstag dort gefeiert, wo die Weiberfastnacht zu Hause ist. Und das ist in nicht wenigen großen und kleinen Städten der Fall. An diesem Tag führt „met Jezuus un vil Dubei“ die Frau das Regiment, und besonders nimmt man an diesen Tagen die Junggefallen aufs Korn. Im Bergischen Land und am Niederrhein veranstaltet die Jugend „Feloeh“, ein Gelage mit Tanz und Spiel. In einigen Gegenden des Niederrheins zieht der „Käsegebär“ von Haus zu Haus, ein in Erbsenstroh gefüllter Bursche, von der Kinderschar mit Geohle begleitet. Der Chronist will wissen, daß man sich am Niederrhein früher gegenseitig schlug, man nahm einen jogenannten „Vebusch“, einen Wacholderbusch, oder Zweige der Stecheiche, womit sich Knechte und Mägde Schläge versetzten. Der Brauch soll auf einen alten Fruchtbarkeitszauber zurückgehen. In Dülken am Niederrhein besteht seit Jahrhunderten die „Berrittene Narrenakademie“, die sogenannte „Erleuchtete Monduniversität“, die früher bewährte Mitglieder auf Grund vorausgegangener Prüfungen zu Rittern oder Professoren ernannte oder mit dem Doktorhut zierte. Die Doktorwürde wurde u. a. auch Goethe verliehen. Bei diesen akademischen Sitzungen ging es in Dülken lebhaft zu. Das Neujahrs-

Pöblich klopf mir der Alferes auf die Schulter. Zeit nach Weiten. Ein Licht! Es geht wie ein elektrischer Schlag durch meine Nerven. Ein Licht hier in meiner Höhe? Es gibt kein eigenes Flugzeug, das jetzt unterwegs ist.

Ich überprüfe den Abzugsknopf des gekoppelten Maschinengewehrs, jaage zur Probe einige Schüsse durch den Propeller hinaus.

Das Licht kommt näher. Jetzt taucht ein zweites Licht auf. Ein rotes und ein grünes.

Ich veruche in einer keilen Kehre aus dem Kurs dieses Feindes zu kommen. Jetzt steht er an.

Ich sehe eine ganze Dichtreihe, hell beleuchtete Fenster.

Wir starren uns gegenseitig an. Täuscht uns eine Kata Morgana. Hier in der Luft schwebt eine ganze Stadt? Blicke nicht weit dahinter Leuchtfugeln auf? Nein, es sind feststehende Lichter, die zu dieser Stadt gehören.

Und dann kommt über uns betbe, in derselben Sekunde, die Erluchtung.

Das ist der Zeppelin vom Südamerikadienst. Ich stelle den Motor ab, gleite durch die Nacht. Jetzt hören wir das Brummen der mächtigen Motoren des deutschen Luftriesen.

Unfassbare Vorstellung. Drüben sitzen sie im Speisesaal, spazieren auf dem Promenadendeck auf und ab! Dann entfernt sich diese überirdische Erscheinung. Ich gebe wieder Gas und verfolge meinen Kurs nach der spanischen Küste.

### Gast in Sevilla

Jetzt tauchen die Scheinwerfer von Gibraltar auf. So war unser Kurs genau geflogen worden, nur die afrikanische Küste konnten wir in den Regenböen nicht sehen.

Ein nationales Nachtschiff morst uns an. Mein Beobachter gibt Antwort. Ein Torpedoboot und ein Unterseeboot macht sich auf den Weg zu dem Blockadebrecher. Sie haben in der finsternen Nacht nicht viele Chancen. Dürfen nicht zu nahe Gibraltar, nicht zu nahe der neutralen Tangerzone, nicht zur französischen Afrikaflotte kommen.

Wir müssen ja all die tausend Vorschriften und Befehle einhalten. Gesehe, über die sich die Roten und Bolschewiken bedenkenlos hinwegsetzen.

Wir werden es auch trotz dieser Hemmungen schaffen, aber viel unruhig vergossenes Blut wäre nicht geopfert worden.

Wir sehen nach dem Leuchtfugelhause, die uns den Landungsplatz bezeichnen sollen. Wir könnten unsere Küste sicher anfliegen, wenn wir an Gibraltar vorbeifliegen. Doch dürfen wir nicht den Bereich der englischen Hoheitsgebiete kreuzen und das englische Hoheitsgebiet überfliegen.

Wir dürfen nicht den Bereich der englischen Hoheitsgebiete kreuzen und das englische Hoheitsgebiet überfliegen.

Wolken streichen eilig kalt um das Flugzeug. Uns kriert. Um Mitternacht sind wir endlich zurück. Sie haben am Platz ein Landkreuz mit Laternen ausgelegt, ich fliege über die grüne und weiße zur roten Laterne.

Eine starke Faust umklammert meine Hand. Lachende Gesichtsbearbeitung.

„Vbr paleito hat Erfolge gehabt!“ „Aufgebracht?“

„Ja. Aufgebracht. Munition, Maschinengewehre, vier Tanks, dreißig Flugzeuge, Panzerwagen, Gasmasken, Straßenbrechmaschinen, Minen!“

Ein Auto bringt uns nach Puerta Real. In wenigen Stunden sind wir mit der Bahn in Sevilla. Die Strahlen der Morgenlönne fallen eben auf die Giralda, den hohen Turm der Kathedrale. Niemand steht mit glücklichen Augen am Bahnhof, einen Strauß frischer Rosen in der Hand. Sevilla, Du mein Sevilla!

### Drei Beutel Gold und Silber

#### Bergeseener Schatz im alten Schrank

In dem nahe der holländischen Grenze gelegenen rheinischen Ort Scholbruch sollte ein Schreiner in einem Hause einen Schrank aufsehen und zu diesem Zweck einen alten Schrank entfernen, der so groß und unhandlich war, daß er an Ort und Stelle zerlegt werden mußte.

Pöblich stürzten aus einer hinteren Ecke des alten Schrankes drei prall gefüllte Beutel heraus, die mit Gold- und Silbermünzen gefüllt waren. Es handelt sich um Münzen, die 100, 200 Jahre alt und teilweise noch älteren Datums sind. Ein Taler zum Beispiel trägt die Jahreszahl 1641.

### Die Frau auf dem Kriegsschiff

Ein feucht-fröhlicher Abend in einem Restaurant in dem französischen Kriegsschiffen Drest hatte kürzlich ein Nachspiel vor dem dortigen Marinegericht. Nach einem Abendessen, bei dem sehr viel Wein und Sekt getrunken worden war, kam eine Frau auf den Einfall, einem Panzerkreuzer einen Besuch abzustatten, auf dem in einer Werft in Drest Umarbeiten vorgenommen werden. Zwei Arbeiter begleiteten sie, und damit die Frau nicht auffiele, ließ man ihr Männerkleider. Durch ihr vorlautes Benehmen lenkte die Angerufene aber die Aufmerksamkeit eines Offiziers auf sich, er ließ sie festnehmen und erst bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß man es mit einer verheirateten Frau zu tun hatte.

Das unbefugte Betreten von Kriegsschiffen wird im allgemeinen schwer bestraft; in diesem Falle ließ aber das Marinegericht Milde walten und die Frau kam mit einer unerheblichen Geldstrafe davon.

fest der akademischen Zeitrechnung, nämlich das Junge Licht, die Neumondzeit, wurde besonders festlich gefeiert. Die akademische Sitzung gebot, daß die Teilnehmer bei Neumondzeit auf einem Stedenpferd um eine Windmühle reiten mußten.

Bestig und laut ist das Getriebe in den Großstädten, hier besonders in Köln und Düsseldorf, in Koblenz, Aachen und Trier und im goldenen Mainz. Hier wird es in diesem Jahre besonders lustig zugehen; denn die „Mainzer Mangengarde“ feiert ihr 100jähriges Bestehen. Einen „Mangen“, d. h. einen Umfang von 6 Fuß, das sind rund 2 Meter, und dazu ein Mindestgewicht von 2 Zentnern mußten die „Mekruten“ früher aufweisen, wenn sie in dieses „Mangengardebataillon“ eingestuft werden wollten.

In den Fastnachtstagen ist alles, groß und klein, arm und reich, von einer unbeschreiblichen Karreitet befallen. Der Fremde, der herkommt, will es einfach nicht glauben, was da an Wis und Spott, an Einfalt und Weisheit produziert wird. Ein einziger Optimismus hat das Volk befallen. Jeder und jedes beherzt die Parole: Freut euch des Lebens!

Wer einmal in einer der großen Städte einen Rosenmontagszug erlebt, wer einer Proklamations „Seiner Tollität des Prinzen Karneval“ betwohnte, wer die geistvollen Reden und Moritäten aus der „Bütt“ vernahm, wer die prunkvollen Fremdenstiftungen sah, der wird, so oder so, einen Abglanz des Lachens, das er erlebte, mitnehmen in den Alltag. Die Rosenmontagszüge sind wahre Narrenzüge. Was sie in einem langen Jahre ausgeübt haben an Wis und Humor, was sie an Neuigkeiten ausgegraben haben, alle wesentlichen Dinge, die sich im letzten Jahre auf unserem nicht immer schönen Planeten zutragen, werden originell und mit viel künstlerischem Geschmack verarbeitet und nehmen auf unglücklichen Festmagen Gestalt an.

Die Rosenmontagszüge sind meist unter einem bestimmten Motto aufgezogen. Die Kölner z. B. nennen ihren diesjährigen Zug „Märchen und Sagen aus aller Welt“, die Duisburger „Schlager auf Schlager“. In Düsseldorf geht der Umzug am Rosenmontag unter der Bezeichnung „Lachendes Volk“; in Mainz heißt die Parole „Neunmal elf im närrischen Flug“. Ueberall herrscht die schönste Maskerade. In allen Straßen und Gassen tummelt sich das Narrenvolk. Auch die Kinder machen begeistert mit. Wer nicht kostümiert und maskiert ist, trägt wenigstens eine große bunte Papierblume im Knopfloch oder führt eine „Pritsche“ aus Holz oder Papp mit, womit er seinem Nächsten eins verleiht. Auf allen Straßen schunkeln sie zu den Karnevalsschlagern. Fremde, die zu Hunderttausenden in die großen rheinischen Städte strömen, sind bald in großen Meer des Karnevals untergetaucht. Die kostümierten Stadtsoldaten, die vielerlei Garden in unwahrscheinlich prunkvollen Uniformen nehmen manch hübsches Mädchen gefangen, und nur gegen ein Absgeld, einen Bus, d. h. einen ordentlichen Kuß, wird es wieder freigegeben.

Konfetti und Papierschlänget durchsirenen das Gewoge. Und über allem thronet er, der Herrlichste von allen, umgeben von einer Ehrengarde, die in ihrer Farbenpracht ihresgleichen sucht: Prinz Karneval. Sein Schutzpatron ist, kurz gelagt, der heilige Narrikus. Ernst ist das Leben, heiter der „Fasteleer“, möchte man ihn mit dem Dichter sagen lassen. Er herrscht als souveräner Fürst an diesen vier, fünf Tagen uneingeekränkt.

Und am Ende, am Aschermittwoch, trifft sich das Narrenvolk noch einmal zum Fischessen, und manch einer verdrückt heimlich einen laueren Sering. Biswellen soll dieser und jener auch, beharrlich und tiefenst, einen ausgewaschenen, prächtigen Later spazierenführen. Vielleicht, wer weiß, auch einen Affen, wie im Volksmund heutzutage der Rabenjammer bildhaft bezeichnet wird...



Eine durftige „Maste“

Weit und breit ist die Karnevalszeit im Werdenfester Land berümt, wo man auch heute noch die alten, oft kunstvoll geschnittenen Holzmasken trägt. Die Tanz und Lustigkeit bleibt der Durs nicht aus, und so bläst der Maste schließlich nichts anderes übrig, als ihr „Antog nito“ zu lästern, um das Glas zu leeren.

# Da gab der Tod das Rennen auf

Van Menschen, denen das Schicksal das Leben zum zweiten Mal schenkte • Tatsachenbericht von G. R. Hard

Dritte Fortsetzung\*)

## „Er heißt Jones!“

Die Leiter wird jetzt weggeschafft. Noch immer harret die Menge ungeduldig auf das Kommende. Jetzt steht man, wie sie ihn auf eine Kiste oder ein Faß stellen, damit die weiter abseits Stehenden auch etwas sehen können.

Jemand sagt, daß er Laurence Jones heiße, er hätte es vom Vordermann gehört. Aber niemand weiß, um wen es sich eigentlich handelt.

Man hört da vorn an ein Stück Eisen klopfen wie an einen Gong. Und jeder weiß: das ist das Zeichen, der Delinquent darf sprechen.

Sofort wird es ganz still ringsum. Aller Augen richten sich gespannt auf die hagere Gestalt, die, etwas erhöht, undeutlich sichtbar ist. Da fängt der Mann an zu sprechen. Und alle sind plötzlich überrascht. Denn es sind nicht die angstverzerrten Schreie, die sie zu hören erwarteten, sondern die tiefe und ruhige Stimme eines anscheinend schon älteren Mannes. Es berührt unheimlich, mit welcher Fassung er im Angesicht des sicheren Todes seine Worte wählt. Man kann ihn nicht erkennen, denn die Scheinwerfer sind mehr nach oben gestellt, sodaß der Strich, der noch lose vom Dach zu der Schlinge um seinen Hals herabfällt, deutlich zu sehen ist.

## Das „letzte Wort“

Und dann das, was er zu sagen hat: Ja, es stimme schon, daß er Geld genommen hat, aber er wollte es nicht für sich brauchen...

Das hätte irgendeine verzweifelte Ausrede sein können, und gewöhnlich pflegten die Zuschauer dem Verurteilten mit entsprechenden Zurufen zu antworten. Aber diese banalen und eigentlich ganz und gar unglaublichen Worte des alten Mannes hatten trotzdem die eigenartige Wirkung, daß niemand es wagte, ein Wort zu erwidern.

Und dies ist die Erklärung, die er für seinen merkwürdigen Diebstahl gab:

Er erzählte, daß er wie ein Einsiedler im Walde lebe, aber nicht allein, sondern mit ein paar kleinen Kindern, für die er sorgen müsse, da sie keine Eltern haben. Er bettelte mit keinem Wort um sein verwirktes Leben, aber er bat die Umstehenden, sie möchten sich der Kinder annehmen. Weiter habe er nichts zu sagen.

Nach diesen letzten Worten hielt die unheimliche Stille noch einen Augenblick an. Dann brach ein wahrer Tumult los, alles schrie durcheinander, am lauteften diejenigen, die ihn einen infamen Lügner und Halunken nannten und ihn sofort gehängt sehen wollten. Aber es wurden noch andere Stimmen laut, und zwar von denen, die durch die ungewöhnlichen Worte des Alten sichtlich beeindruckt waren und eher Gnade vor Recht ergehen lassen wollten.

## Kampf um das Opfer

Der Tumult wurde immer heftiger, denn die eine Partei veruchte sich des Verurteilten zu bemächtigen, um ihn mit Gewalt aufzuhängen. Aber

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 27, 28, 29.

die Zunächststehenden verteidigten ihn energisch. Nach einer Weile erst beruhigten sich die Gemüter. Und immer mehr kamen zu der Ueberzeugung, daß es durchaus glaubwürdig klinge, was der Alte gesagt hatte.

Schließlich, als es wieder einigermaßen ruhig geworden war, hielt jemand eine Verteidigungsrede für den Alten, die darin gipfelte, daß er alle aufforderte, für den Mann und die Waisenkinder zu sammeln. Er ging selbst mit dem Hut in der Hand durch die Reihen. 50 Dollar annähernd bekam er zusammen, denn jetzt wollte sich mit einem Mal niemand ausschließen.

Aber sie gaben Laurence Jones nicht sofort frei, sondern erst am nächsten Tag, als sie sich mit eigenen Augen davon überzeugt hatten, daß in der Waldhütte des Alten wirklich einige halbverhungerte Kinder waren, für die er in rührender Weise gesorgt hatte...

Damit konnte der Bericht dieser merkwürdigen Rettung zu Ende sein...

Aber für Laurence Jones, der, wie sich herausstellte, sogar studiert hatte, war dieses nächtliche Zwischenspiel, das über Sein oder Nichtsein entschied, der Augenblick, in dem für ihn im wahren Sinne des Wortes ein neues Leben begann. Denn mit den 50 Dollar, die man für ihn gesammelt hatte, schaffte er den Grundstock zu einem Waisenhaus, das heute eins der größten und bedeutendsten in ganz Amerika ist und seitdem vorbildlich für andere Einrichtungen dieser Art wurde.

## Schreckensfahrt zwischen „Nr. 6304“ und „P. 856“

Der Schnellzug Göttingen—Alvesta machte um 17 Uhr 05 fahrplanmäßig in der kleinen Station halt, um zu wässern und Kohlen zu übernehmen. Während der Heizer sich zunächst um den Wassertank kümmerte, blieb der Lokomotivführer vorschriftsmäßig auf dem Führerstand der unter Dampf stehenden Maschine.

Der Zugführer, der den Schaffnerdienst versteht, hatte stets bei diesem Aufenthalt die Achsen und Kupplungen an den einzelnen Wagen zu kontrollieren. Der Zufall wollte es, daß heute an der Wasserzufuhr irgendetwas nicht in Ordnung war, und dieser an und für sich belanglose Zufall, der höchstens einen kleinen Zeitverlust eingebracht hätte, sollte zum Verhängnis werden.

## Der Lokomotivführer steigt ab

Durch diese unvorhergesehene Verzögerung war der Schnellzug inzwischen bereits drei Minuten hinter seiner fahrplanmäßigen Zeit zurück. Und da der Defekt an der Wasserzuführung nicht so schnell zu beheben schien, ließ der Lokomotivführer sich entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen — aber dies sei zu seiner Rechtfertigung, wenn auch nicht Entschuldigung gesagt, aus übergroßem Pflichtgefühl — dazu verleiten, vom Führerstand herabzusteigen, um selbst mit Hand anlegen zu können und den Zeitverlust nicht zu sehr anwachsen zu lassen.

In dem Augenblick, in dem dies geschah, war

der Zugführer auf seinem Kontrollgang noch einmal zu der Kupplung zwischen dem vorletzten und letzten Wagen gegangen, um dort einen Bolzen zu festigen.

Da setzte sich mit einem Mal, ohne ein Dazutun von Menschenhand, der Zug in Bewegung...

Der Zugführer, der sich gerade an der Kupplung zu schaffen machte, glaubte, es handle sich nur darum, den Zug ein paar Meter nach vorn zu fahren, damit das Wasserrohr in die richtige Stellung zur Lokomotive gebracht werden könne, und stützte sich, da ihm nicht mehr Zeit blieb, zurückzutreten, für diese kurzen Augenblicke auf die Kupplung, die seine angezogen. Das Abfahrtszeichen war ja noch nicht gegeben — also konnte er das schon wagen, obwohl es eigentlich nicht statthaft war, sich an den fahrenden Zug zu hängen.

## Der „Geisterzug“ fährt ab.

Tatsächlich befand sich aber weder der Lokomotivführer noch der Heizer auf der Maschine, und auch keinem von beiden konnte es gelingen, sich noch rechtzeitig auf den geisterhaft ansahrenden Zug zu schwingen.

Natürlich war es unmöglich, daß der Zugführer von diesem Verhängnis etwas wissen konnte, ebenso wenig die Hunderte von Passagieren.

Die Katastrophe nahm ihren Lauf, von niemand im Zuge erkannt... Würde sie aufzuhalten sein?

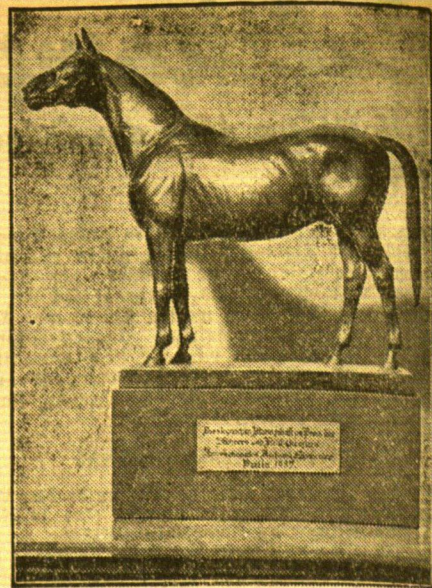
Trotzdem, es konnte natürlich nur Sekunden dauern, bis dem Zugführer in seiner unbequemen Stützlage das Bewußtsein kam, daß hier etwas nicht mit rechten Dingen zugebe. Aber nicht im Entferntesten wäre ihm der ungeheuerliche Gedanke gekommen, daß der Zug vielleicht weiterfahren würde, ohne noch einmal anzuhalten. Es ist sicher nur irgendein Zufall oder ein Versehen, daß wir schon in Fahrt sind, — gleich wird der Zug wieder stehen. Er muß dem Lokomotivführer natürlich tüchtig Bescheid sagen, was ihm einfiele, so ohne Verantwortung, ohne sich zu überzeugen, ob er, der Zugführer, auch in Sicherheit sei, einfach Dampf zu geben...

Während der Zugführer sich mit aller Macht dieser kindischen Selbsttäuschung hinzugeben versucht, statt klar die Gefahr zu erkennen, in der zuminst er selbst schwebt, rollen die Räder und wollen nicht zum Stehen kommen — — —

## Eine Kinderpuppe...

Ohne es zu wollen, und ohne es hindern zu können, taucht an seinem Hirn blitzschnell der Gedanke an seine kleine Tochter Ingrid auf. Wie er sie heute morgen in Tränen sah, weil ihre Puppe, der sie gelfern einen Arm abgedreht hatte, über Nacht nicht wieder einen neuen Arm bekommen hatte... Es sind die geheimnisvollen Kräfte des Unterbewußtseins und der Gedankenverbindung, die urplötzlich dieses Bild entstehen lassen. Genau so wie die kleine Ingrid hatte er soeben an etwas Wunderwirkendes glauben wollen. Aber der Zug fährt, fährt unerbittlich immer schneller.

Bis es ihm nach diesem Gedanken, der wie ein Irrwitz aufsaute und verging, mit einem Mal ganz klar ist: sie haben dich vergessen! Der Zug fährt, die Geschwindigkeit wird immer größer, und



Der Preis Hitlers für das Internationale Reit- und Fahrturnier

Der deutsche Führer und Reichsfürstler hat für das Internationale Reit- und Fahrturnier in Berlin diesen Ehrenpreis gestiftet: eine von dem vor wenigen Tagen verstorbenen Bildhauer Reinhold Kubart-Berlin geschaffene Bronzengestalt des bekannten Trakehnerhengstes „Tempelstürmer“, die für den am 6. Februar 1937 zum Austrag gelangenden „Internationalen Mannschaftsreitbewerb“ bestimmt ist.

erst in... — er überlegt blitzschnell — ungefähr 40 Minuten wird er wieder halten...

Und dennoch: man konnte ihn doch nicht so einfach vergessen haben! Oder sollte er das Abfahrtsignal überhört haben —? Unmöglich! Nein, der Zug mußte doch halten! Alles in ihm sträubt sich gegen den unheimlichen Gedanken — dann würde er ja verloren sein!

## Entsetzliche Gewißheit

Aber einen Augenblick später ist es endgültig lähmende, entsetzliche Gewißheit. Der Zug mußte nahezu schon seine volle Geschwindigkeit erreicht haben. Und er hängt hier in einer unhaltbaren Situation zwischen den beiden Wagen auf der Kupplung. Wie konnte man nur so leichtsinnig sein! Aber es ist jetzt keine Zeit zu Vorwürfen.

Krampfhaft überlegt er, wie er sich irgendwie in Sicherheit bringen könnte. Die Handgelenke schmerzen, bis in die Schultern sind die wilden Stöße und das Schlagen der unsicheren Kupplung zu spüren. Er kann das auf keinen Fall anhalten.

In 40 Minuten erst hält der Zug wieder! Man muß etwas versuchen, um aus dieser gefährlichen Lage freizukommen. In den Weinen wird ein Krampf spürbar. Und mit letzter Beherrschung versucht er, sie links oder rechts an der Wagenwand festzuklemmen, aber er findet keinen Halt.

Noch einmal will er sich an diesen winzigen, hoffnungslosen Gedanken klammern: aber sie müssen doch merken, daß ich nicht im Zug bin, sie müssen doch noch einmal anhalten! Das geht doch so nicht!

Nichts — der Zug rast mit unverminderter Geschwindigkeit weiter...

(31rd fortsetzt)



Stolz: Rede Delbos' an den Friedenserklärungen Hitlers. Die große Bedeutung der Rede Adolf Hitlers vor dem Deutschen Reichstag wird in der ganzen Welt anerkannt. Bereits am folgenden Tage hielt der französische Außenminister Delbos anlässlich einer Denkmalsweihe in Chateauroux eine Rede, in der er sich für eine unmittelbare deutsch-französische Aussprache erklärte. Delbos legte am Denkmahl der deutschen Kriegsgefallenen in Chateauroux einen Kranz nieder. — Rechts: General Hanashi bildete das neue japanische Kabinett. Dem japanischen General Senjuro Hanashi ist es nunmehr gelungen, ein neues Kabinett zu bilden, das bereits vom Kaiser bestätigt wurde. Hier sieht man den General mit seiner Gattin und seinen vier Kindern.



Dieurchbare Gewalt des Hochwassers in Amerika. Ein packendes Bild aus dem Stromgebiet des Mississippi, das die Gewalt der Wassermassen veranschaulicht. In der Nähe von Cincinnati türzen die Fluten des Ohio über eine durchgebrochene Mauer zu Tal. Rechts: Ein Bild des Ends, in das die Lawende von ramuten in dem Ueberschwemmungsgebiet des Ohio gestürzt wurden. Diese Familie hat Unterkunft in einem leerstehenden Kaufhaus gefunden. Geplant lauschen sie auf die Meldung des Rundfunks, wann es ihnen wieder möglich sein wird, in ihre Heimat zurückzukehren



Nun gibt's auch einen „Lufthafen Rhein-Main“. Der Bahnhof Mitteldick zwischen Frankfurt am Main und Groß-Oerau-Dornberg wurde auf den Namen „Lufthafen Rhein-Main“ umgetauft.

# Zunehmende Prosperität in England

## Britische Wirtschaftsführer voller Zuversicht - „Ausfuhrhandel nicht vergessen!“

Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“ läßt sich aus London melden:

Die letzte der wichtigen Bankhauptversammlungen in England war die der Blyths Bank. Im Gegenfatz zu den Präsidenten der übrigen Londoner Großbanken ließ Lord Bardinaton eine Warnung an die britische Wirtschaft ergehen. Das vergangene Jahr sei zwar sehr ermutigend; überall, die Rohstoffgebiete nicht ausgenommen, sehe man Zeichen zunehmender Prosperität. Auch im Auslande sei die Grundlage guter Geschäftstätigkeit gegeben. Die höheren Rohstoffpreise hätten die Rohstoffländer wieder in einen gedeihlichen Zustand versetzt und ihnen den Bau von Industrie-waren ermöglicht.

Trotz der Zuversicht, zu der diese Entwicklung an sich berechtigt, sei eine Warnung am Platze. Viele Anzeichen deuteten auf das Gerannachen eines „Boom“ (Auftrieb im Wirtschaftsleben): die geleerten Arbeitskräfte würden knapp; Waren und Wohnen würden teurer; die Erzeugungskosten stiegen; die Erzeugungsstätten würden vielfach nicht auf Grund tatsächlicher Aufträge, sondern auf Grund von Zukunftserwartungen erweitert; nicht alle neue Emissionen hätten eine ausreichende Grundlage. Es bestehe die Gefahr, daß die britische Wirtschaft über der gegenwärtigen Inlandskonjunktur den lebenswichtigen Ausfuhrhandel vernachlässige. Bezeichnend sei es, daß England große Mengen von Verkaufsmaschinen einführe und die Industriellen das Land nach geeigneten Arbeitskräften absuchten. Man müsse unbedingt dafür sorgen, daß die jetzige Inlandskonjunktur in keinen „Boom“ ausartete und daß die Ausfuhr vermehrt werde. Die britische Ausfuhr bleibe um 288 Millionen Pfund Sterling (364 Millionen Lit) hinter dem Stande von 1929 zurück.

Wie die Präsidenten der Barclays Bank, der Midland Bank und der Westminster Bank legte auch Mr. Colin Campbell in der Hauptversammlung seines Instituts, der National Provincial Bank, große Zuversicht in die britische Wirtschaftslage an den Tag.

Viele Zeichen bezeugten einen beschleunigten Wirtschaftsaufschwung im abgelaufenen Jahre; einer Fortdauer der lebhaften Wirtschaftstätigkeit könne man zuversichtlich entgegensehen. Alle Statistiken bewiesen ein stetiges Anwachsen des britischen Volkseinkommens. Die Prosperität ruhe fest auf einer wohlverbreiteten Kaufkraft. Selbst diejenigen Industrien, die wie die Schiffahrt und die Baumwollindustrie unter der Depression am meisten gelitten hätten, seien an dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung in gewissem Grade beteiligt.

Die Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz habe viele Beobachter beunruhigt. Tatsächlich sei der Einfuhrüberschuß 1936 mit 848 Millionen Pfund Sterling um 73 Millionen Pfund Sterling größer gewesen als 1935. Man brauche jedoch keinen erheblichen Debitaldo in der Zahlungsbilanz zu befürchten, da die unfruchtbareren Posten der Bilanz ebenfalls beträchtlich gestiegen sein müßten. Man könne sogar hoffen, daß diese unfruchtbareren Posten sich bald so weit bessern würden, daß eine Wiederaufnahme der Kreditgewährung an gute Kreditnehmer sich ermögliche.

Das Steigen der Großhandelspreise, die in den meisten Fällen noch unter dem Stande des Jahres 1928 lägen, sei die Korrektur eines Einflusses, der unschätzbare Not bewirkt habe.

Die Vernachlässigung des Außenhandels sei nicht auf ein zu hohes Niveau der britischen Erzeugungskosten zurückzuführen sondern auf die volle Beschäftigung der Industrie im Interesse der Inlandsnachfrage. Die Ausrüstung sei zeitlich beschränkt; die Lücke, die hier eines Tages eintreten müßte, könnte am bestmöglichen durch die Ausfuhr ausgefüllt werden. Die Förderung des Ausfuhrhandels diene auch den Interessen der Rohstoffgebiete.

Der weiteren Wirtschaftsentwicklung in Großbritannien und anderen Teilen des Britischen Reiches könne man zuversichtlich entgegensehen. Eine ausreichende Kreditversorgung der Wirtschaft werde anscheinend auch in Zukunft gewährleistet sein. Im übrigen hoffe er auf eine enger internationale Zusammenarbeit.

### „Daily Mail“ zur Hitler-Rede

In Ergänzung der Stellungnahme der britischen Presse zur Hitler-Rede ist noch zu melden, daß das Rothermere-Blatt „Daily Mail“ mit den Ausführungen des Reichskanzlers vorbehaltlos zufrieden ist. Die Zeitung schreibt u. a.: „Nach vier Jahren liegt es klar zutage, daß kein Mann jemals so viel in so kurzer Zeit für sein Land getan hat, wie Hitler für die deutsche Nation. Von einer erniedrigten Macht ist Deutschland wieder zu seiner vollen, beherrschenden Höhe aufgestiegen. Früher lediglich ein Spielball des Völkerverbundes, ist

Deutschland unter Hitler der am mächtigsten gerüstete moderne Staat geworden, und die Erklärungen des Führers werden in jeder Hauptstadt mit größter Spannung gehört. Diesem Mann, der den Volksweltismus in Deutschland ausgerottet, der keine Nation nicht nur zur Gleichberechtigung, sondern zu einem beherrschenden Platz in Europa erhoben und die Fesseln der Niederlage nacheinander gesprengt habe, sei am Wochenende

die ganze Welt mit größter Aufmerksamkeit gefolgt; seine historische Rede vor dem Reichstag erfordere die sorgfältigste Prüfung von seiten der britischen Staatsmänner.“

Das Blatt schreibt dann, daß Hitler gewissen Sentimentalen in England eine verdiente Abfuhr bereitet habe. Diese britischen „Naseweise“ hätten nicht ein Wort des Tadelns für die spanischen Bolschewisten gefunden, die zur gleichen Zeit, da man Deutschland Vorwürfe gemacht habe, Tausende von Spanierinnen mit Vergewaltigung, Folterung und Mord verfolgt hätten.

Die britischen Staatsmänner, so fährt „Daily Mail“ fort, würden gut daran tun, wenn sie die Forderung des Führers auf Rückgabe der früheren deutschen Kolonien erwägen

würden. Es sei kein Zweifel darüber, an wen dieser Abschnitt der Reichstagsrede gerichtet gewesen sei. Die britische Regierung und das Volk müßten ernstlich die Zukunft dieser früheren deutschen Gebiete, die jetzt unter britischem Mandat stünden, erwägen. Hitler habe betont, daß Deutschland die Kolonien nicht für militärische, sondern für wirtschaftliche Zwecke benötige. Es sei daher klarer als je, daß dies nicht ein Problem sei, das die britischen Staatsmänner umgeben könnten, indem sie es einfach nicht anschnitten. Es handele sich nicht um einen jener Punkte der internationalen Beziehungen, den man einfach auf sich beruhen lassen dürfe. Im Gegenteil erfordere das deutsche Festhalten an der Kolonialforderung genauestes und sorgfältigstes Nachdenken.

## Kesseltreiben nach einem Raubmörder

### Verhaftet, ausgebrochen - Morde wegen Ausweispapiere

Wie die Kriminalpolizei Stuttgart mitteilt, ist der am 27. Januar festgenommene vierfache Mörder Josef Schäfer aus Weira (Hohenollern) am 1. Februar vormittags im Walde bei Oberndorf während der Suche nach einer dort von ihm verscharrten Leiche entflohen. Er hält sich vermutlich tagsüber in Wäldern und Dickichten auf und wird versuchen, nachts in Richtung der Grenze vorwärtszukommen.

Der flüchtige Schwerverbrecher war erst kürzlich festgenommen worden; er wurde seit Sommer 1935 festhäftlich gesucht. Er führte die Papiere eines Franz Hofstus aus Mittelthal bei sich und gab sich als Paul Kaiser aus. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß Schäfer die Papiere nicht gefunden, sondern dadurch, in seinen Besitz gebracht hat, daß er Hofstus überfallen, getötet und ausgeraubt hat. Um die Leiche unkenntlich zu machen, zerstückerte er den Schädel des Getöteten und verscharrte den Körper. Schäfer hat bis jetzt zugegeben, noch drei andere Personen, zwei Männer und ein Mädchen, in der

Gegend von Oberndorf und Horb in ähnlicher Weise umgebracht und verscharrt zu haben. Er will diese Untaten hauptsächlich durchgeführt haben, weil er einwandfreie Legitimationspapiere in der Hand haben wollte, da er unter seinem richtigen Namen steckbrieflich verfolgt wurde.

Die Suche nach dem ausgebrochenen Raubmörder geht weiter. Im Laufe einer der letzten Nächte ist der Flüchtling zweimal in der Nähe verschiedener Dörfer, einmal gegen 3 Uhr morgens und das zweite mal gegen 5 Uhr, auf die sich zusammenschließende Postenkette aufgelaufen. Man schoß auf den Flüchtenden, ohne ihn jedoch zu treffen. Das Kesseltreiben ist verstärkt worden. Aus Freudenstadt sind mehrere Arbeitsdienstmänner zur Abperung herbeigezogen worden. Trotz der planmäßigen Bemühungen der Polizei kann der 33jährige Mörder möglicherweise entkommen, da ihn das schwierige Gelände begünstigt. Sollte man den Verbrecher heute oder morgen nicht fassen können, wird man

ihn in absehbarer Zeit doch erreichen, da er keinerlei Ausweispapiere mit sich führt und gänzlich ohne Mittel ist.

Zunächst wurde eines der Opfer Schäfers an der von ihm bezeichneten Stelle gefunden. Im Walde stieß man auf die Leiche der 1915 in Giengen geborenen Luise Spieß, die Schäfer in bestialischer Weise getötet und zerstückelt hat.

### Sund lief 1200 Kilometer

Viel Ausdauer und guten Orientierungssinn bewies ein Hund, der über 1200 Kilometer (was etwa einer Entfernung von Königsberg bis Stuttgart entspricht) zurücklegte, um wieder bei seinem alten Herrn zu sein. Ein Farmer in Iowa hatte seinen Hund, den er mehrere Jahre gehalten hatte, seiner Tochter geschenkt, die in Denver im State Colorado wohnt. Nach einigen Wochen hörte der Farmer abends vor der Haustür ein leises Winseln. Als er hinausging, sah er zu seiner Überraschung seinen Hund vor sich. Das anhängliche Tier war am Ende seiner Kräfte, hatte ganz wunde Pfoten und konnte sich nur unter größter Anstrengung zu seinem Herrn schleppen, zu dessen Füßen es erschöpft zusammenbrach.

# Boxer Lissum gegen

## Braddock kämpft auch in Berlin gegen Schmeling?

In der Pariser Ausgabe der „New York Herald Tribune“ verbreitet sich der bekannte amerikanische Boxerparter Sparrow Robertson über die Möglichkeit eines Weltmeisterschaftskampfes zwischen Schmeling und Braddock in Deutschland. Er sieht dabei sehr günstige Aussichten und die Grundlage seiner Anschauung liegt in der Erklärung Braddocks, daß er einem Titelfampf gegen Schmeling in Berlin nicht ausweichen würde, wenn er hinsichtlich der Börse alle Garantien bekäme. Braddock wird in dieser Meinung bestärkt durch seinen Manager Joe Gould, der ebenfalls der Auffassung ist, daß ein Titelfampf in Deutschland seinem Schilling eine größere Börse eintragen könnte als ein Kampf in Amerika.

Als feststehende Tatsache darf man also betrachten, daß beide Boxer bereit wären, in Deutschland zu kämpfen. Nun zu den Schwierigkeiten. Da wäre vorerst einmal festzuhalten, daß Schmeling und Braddock beim Madison Square Garden unter Vertrag stehen und diese Verträge könnte man den Amerikanern in keinem Falle freitig machen, sondern höchstens abkaufen. Der Madison Square Garden wird seine Rechte jedoch nicht leicht hergeben, denn die Abgabe eines Weltmeisterschaftskampfes nach Europa könnte die immer noch übertragende Stellung der Gesellschaft als Boxeranstalter in katastrophaler Weise erschüttern. Weiter rechnet sich der Madison Square Garden für den Kampf Schmeling-Braddock eine schöne Verdienstsquote heraus, auf die er nicht verzichten wird. Man möchte fast glauben, daß die Übernahme der Verantwortlichkeit durch eine deutsche Veranstaltergruppe eine zu starke Belastung sein würden. Vielleicht kann man eine Einigung mit dem Madison Square Garden erzielen, wenn Schmeling und Braddock eine Verpflichtung eingehen, im Falle des Sieges den Titel gegen Joe Louis, beim Madison Square Garden zu verteidigen.

Sicher ist, daß ein Weltmeisterschaftskampf in Berlin Deutschland erneut in den Mittelpunkt des internationalen Sportgeschehens rücken würde. Es gibt schon Mäglichkeiten, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, aber in der Praxis wird es u. G. doch dabei bleiben, daß die finanziellen Forderungen des vertraglich gesicherten amerikanischen Veranstalters für Berlin unerwünscht sind.

Es ist nicht ohne Reiz, dem Gedanken eines Titelfampfes in Deutschland nachzuhängen. Schmeling würde selbstverständlich freudig zustimmen, denn als kluger Kämpfer weiß er die günstige Lage abzuschätzen, die sich in „seinem“ Klima vor zweihunderttausend Landsleuten und womöglich im Olympia-Stadion für ihn ergeben. Wichtig ist auch, daß die Börse für beide Boxer eher höher als niedriger ausfallen wird, denn ein Weltmeisterschaftskampf Schmeling in Deutschland würde einen Sturm auf alle vorhandenen Plätze und Karten auslösen. Es darf auch nicht vergessen werden, daß in Amerika das Interesse in weit größerem Maße einem zweiten Kampf Schmeling-Louis gilt, denn man hält dort beide Boxer für härter als den derzeitigen Weltmeister James Braddock.

### 25 Nationen beim Davis-Pokal

#### Der Spielplan für 1937

Nach althergebrachter Sitte wurde vom Londoner Bürgermeister die Auslosung der Davis-Pokal-Spiele für 1937 vorgenommen. Bis zum Welbeschluss, der am 31. Januar war, waren 24 Meldungen eingelaufen, zu denen noch England als Pokalverteidiger kommt. Die Auslosung muß als recht glücklich bezeichnet werden. Einmal wurden durch geschickte Paarungen unnötige Reisen in den ersten Stunden verhindert, dann aber ist es auch geglückt,

daß die spielstärkeren Länder erst in der 3. Runde aufeinander treffen. Deutschland hat für die erste Runde Freilos gezogen und erhielt für die 2. Runde Desterreich als Gegner.

In der ersten Runde des Spielplanes werden sich gegenüberstehen: Belgien-Schweiz, Irland-Südafrika, Holland-China-Neuseeland. Die Sieger aus diesen Begegnungen nehmen an der zweiten Runde teil, in der bereits folgende Länder vertreten sind: Italien-Monaco, Deutschland-Dänemark, Schweden-Griechenland, Jugoslawien-Rumänien, Polen-Tschechoslowakei, Frankreich-Norwegen.

### Akademische Welt-Winterspiele

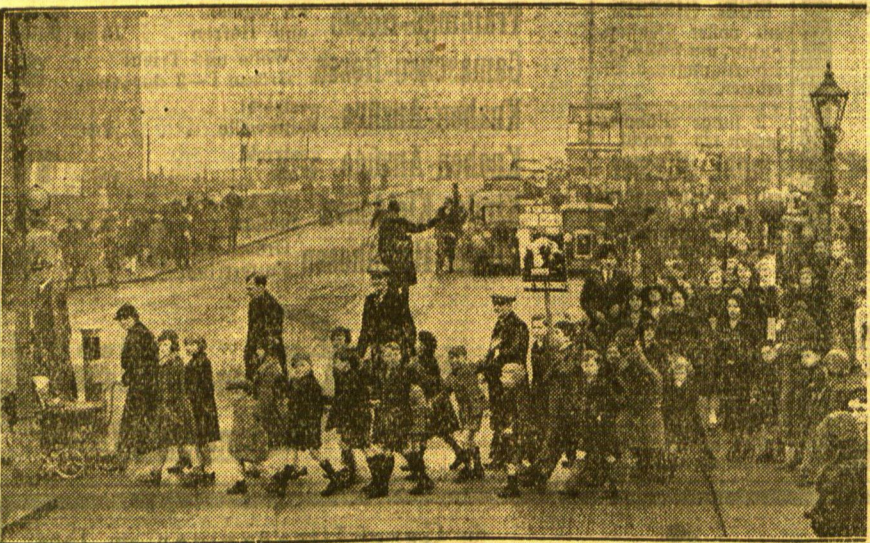
In Zell am See sind die Akademischen Welt-Winterspiele eröffnet worden. Fünfzehn Nationen haben Vertreter entsandt, die in nachfolgender Reihenfolge auf dem Eise des Zeller Sees aufmarschierten: Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Litauen, Norwegen, Polen, Schweden, Tschechoslowakei und Oesterreich. An der Spitze der Springer holte sich der Norweger Solli (70,5 und 68 Meter) den ersten Preis. Im Eishockey-Turnier siegte Oesterreich über Frankreich mit 4:0.

### „Auch dem Sportsmann tut das Heiraten sehr gut...“

Der Norweger Sörensen, der während der Internationalen Sportwoche in Garmisch-Partenkirchen im Spezialsprunglauf der Klasse I hinter Birger Lund den zweiten Platz (74,78 Meter) belegen konnte, erklärte einem Journalisten, der ihm sein Bedauern darüber ausdrückte, daß es Sörensen nicht geglückt sei, seinen Schanzensprung — der Norweger ist auf der Großen Olympiaschanze bereits 84 Meter gesprungen — zu wiederholen, vernünftig lächelnd etwa folgendes: „Sehen Sie“, meinte er, auf seine kleine blonde Frau weisend, die übrigens eine Deutsche ist und die er hier in Garmisch-Partenkirchen kennenlernte, „als ich heiratete, sagte man mir voraus, daß es nun mit sportlichen Höchstleistungen vorbei sei. Ich habe aber heute bemerken können, daß ein Verheirateter es mit Unverheirateten im sportlichen Wettkampf durchaus aufnehmen kann. Auch dem Sportsmann tut das Heiraten sehr gut durch das ruhigere Leben, das er dann führt. Die Hauptsache ist nur — ich habe mich als Empfangsbesuch einer großen deutschen Schulsirma darüber nicht zu beklagen —, daß er genügend Zeit zu eifrigem Training hat.“

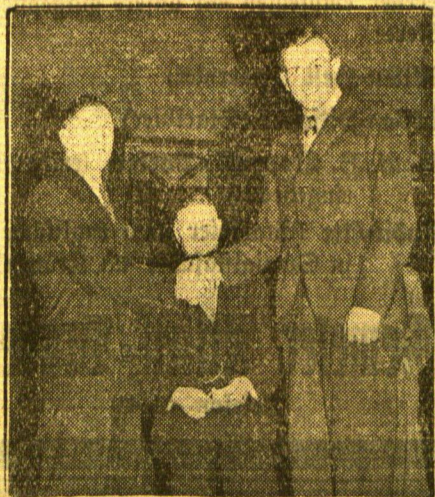
### Um die Tischtennis-Weltmeisterschaft

Die Tischtennis-Weltmeisterschaften in Baden bei Wien sind in den letzten Tagen aufgeföhrt worden. Es sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen: Männer: Amerika-Deutschland 5:0, Frankreich-England 5:3, Oesterreich-England 5:1, Ungarn-Tschechoslowakei 5:1, Tschechoslowakei-Oesterreich 5:1, Jugoslawien-Litauen 5:1, Ungarn-USA 5:4. Die deutschen Frauen konnten zwei schöne Siege erringen und zwar mit 3:1 über die Tschechoslowakei und mit 3:2 über Frankreich; England-Frankreich 3:1, Oesterreich-Ungarn 3:0.



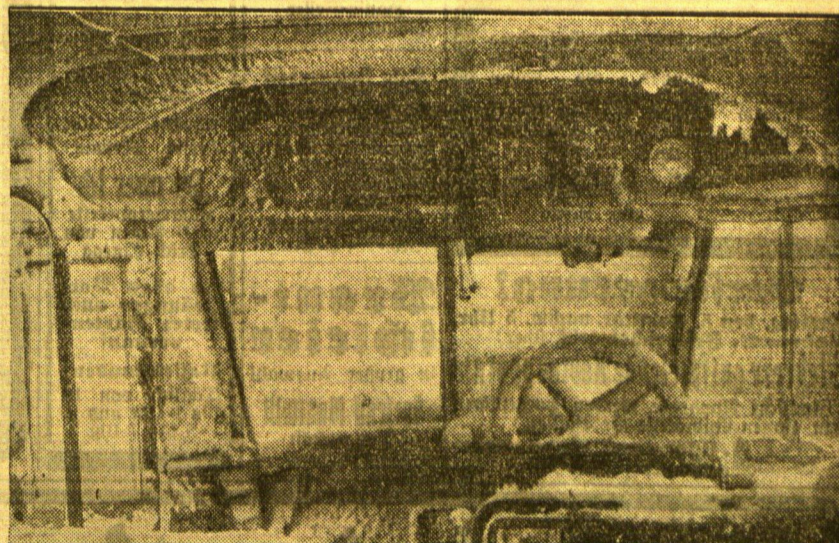
Protest gegen eine Verkehrsfalle in London

50 Eltern mit ihren Kindern marschierten am Westway in London entlang und kreuzten an verschiedenen Stellen die Straße, um durch diesen Protest den Verkehrsminister darauf aufmerksam zu machen, daß ganz besonders auf dieser Straße eine Geschwindigkeitsbegrenzung der Automobile notwendig sei. — Die Eltern und Kinder bei der Überquerung einer Kreuzung, die in London als „Todesfalle“ bekannt ist.



Walter Neufels großer Triumph in London

Peterfen zum dritten Male geschlagen. Walter Neufel-Deutschland lieferte in der Londoner Harringay-Arena einen der aufregendsten Kämpfe, die London in der letzten Zeit gesehen hat; er schlug den Walter Jack Peterfen zum dritten Male vernichtend. Unser Bild zeigt die beiden Gegner (Neufel rechts) vor dem Kampf beim Wiegeln.



Schneefälle hindern den Verkehr in England

In vielen Teilen Englands sind in den letzten Tagen starke Schneefälle niedergegangen, die teilweise schwere Verkehrsstörungen im Gefolge hatten. Autofahrer, die auf dem Lande übernachteten, mußten am anderen Tag völlig eingeschneiten Wagen vom Schnee freischaufeln. — So sah es im Innern eines Autoomnibusses aus, weil man vergessen hatte, die Tür zu schließen.

Am 3. Februar, um 7 1/2 Uhr morgens, entschlief sanft nach einem langen arbeitsreichen Leben unser lieber Ohm

Schiffskapitän

## Edwin Fraude

im gesegneten Alter von 94 Jahren.

Dieses zeigen an

### Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8., nachm. 2 Uhr, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt.

### Statt Karten

Am 3. d. Mts. entschlief sanft nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden meine innig geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

## Auguste Harms

geb. Baumgardt.

In tiefster Trauer im Namen der Hinterbliebenen

### Adolf Harms

Die Beerdigung findet Montag, den 8. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt. [9840]

Heute entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unsere treusorgende gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin, die Kaufmannswitwe

## Emilie Spangehl

geb. Stangenberg

im Alter von 61 Jahren

Dieses zeigen in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an

**Lisa Warther, geb. Spangehl**  
**Erna Goerke, geb. Spangehl**  
als Kinder.

Pogegen, den 3. Februar 1937.

Die Trauerfeier findet am 8. d. Mts. um 2 Uhr nachm., im Trauerhause statt. Im Anschluß erfolgt die Ueberführung nach Nattkischken. Beisetzung zwischen 3 1/4 und 3 3/4 Uhr.

Für die uns anlässlich des Heimganges unserer lieben Schwester erwiesene Teilnahme sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Radtke für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, herzlichsten Dank. [9845]

### Geschwister Pfeiffer

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

### Familie Mottl

Memel, den 4. 2. 1937.

Für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, die vielen Blumenspenden, besonders Herrn Pfarrer Ribbat für die trostreichen Worte, sage ich meinen herzlichsten Dank.

### Maria Kints

geb. Hohn.

### Versteigerung!

Freitag, den 5. Februar, nachm. 5 Uhr, **Behrendt, Friedrichsmarkt**, über: Mehrere gutspielende Radioapparate (Sämtliche Apparate werden vorgeführt). Ein Posten Radiotele für Waffler. **M. Edemann, Auktionator** Baltikaller Weg 10

### Bomeranzen

frisch eingetroffen.

**Robert Müschowsky**

Tel. 3714

### Bomeranzen

frisch eingetroffen.

**Becker**

Markttstraße 12 und

Hansa-Keller

Libauer Straße 18

### Gute Gelegenheit

zur Anschaffung bill.

Kleiderschränke,

Ausziehtische, Stühle,

Küchenschränke und

verschiedener and.

Möbel.

Möbelhandlung

Friedr.-Wilh.-Str. 41

### Brault-bleier

in großer Auswahl

**Gertrud Mantwill**

Publgeschäft

Friedr. Wilh.-Str. 12.

Am 2. 2. entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Auguste Mikalauski

geb. Schmidtke.

In tiefer Trauer

### Die Hinterbliebenen

Beerdigung Sonnabend, den 6. 2., 1/3 Uhr, vom Trauerhause. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. [9854]

Am 3. Februar 1937, vormittags 10 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden im 86. Lebensjahre unser lieber, guter Vater

## Martin Semlies

In tiefer Trauer

### Die Hinterbliebenen

[9827]

### Maskenball

Sonnabend, den 6. Februar d. Js. im

**Gesellschaftshaus**

Eintritt 1 Lit

### Bekanntmachung

**Wasserleitungsabsperrung.** In der Nacht von Donnerstag zu Freitag dieser Woche muß die Wasserleitung voraussichtlich von 1 bis 2 Uhr in der ganzen Stadt wegen einer dringenden Reparatur am Hauptversorgungsrohr abgeperrt werden. Memel, den 4. Februar 1937.

Städt. Betriebswerke Memel  
G. m. b. H.

### Billige Möbel

gut verarbeitet, zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei

## Gebr. Eglin

Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

### Deutsches Theater

Memel

Telefon 2266

Donnerstag, den

4. 2. 1937

abends 8.15 Uhr

(Unrecht blau)

Verkauf!

„Du oder ich“

Kammeroperette

in 3 Akten von

Erich Eimegg

Sonntag, den

7. 2. 1937

nachm. 3 Uhr

freier Verkauf!

„Für eine

schöne Frau“

Operette in 3 Akten

nach einem Lust-

spiel v. Leo Venz,

Musik v. Walter

W. Goetze.

Abends 7.30 Uhr

freier Verkauf!

„Du oder ich“

Kammeroperette

in 3 Akten von

Erich Eimegg

Zu allen Vor-

stellungen auch

freier Karten-

verkauf!

Kassensunden:

Täglich von 10

bis 1 Uhr und v.

5 bis 7 Uhr.



## Fasching der Liederfreunde

Sonnabend, d. 6. Februar, 8 Uhr abends, im Schützenhause

**Eintrittspreise:** Aktive und passive Mitglieder und deren Familienangehörige Lit 1.—. Gäste: Im Vorverkauf Lit 2.—, an der Abendkasse Lit 3.—.

**Kartenausgabe:** Freitag, den 5. Februar von 6 1/2 bis 9 Uhr im Schützenhaus.

Es sind fertige Karten für Gäste gegen Vorlegung der Einladungskarte ab Freitag, den 5. Februar auch in Robert Schmidt's Buchhandlung erhältlich



Sonntag, den 7. Februar 1937  
4 Uhr nachmittags, in Strandvilla

## Grosser bunter Abend mit Tanz

Konzert, humoristische Vorträge, Matrosentanz, Wiener Walzer, Akkordion- und Bandonionsolo — Erstes Auftreten der Schülergruppe, Seemannslieder u Shanties

Eintritt Lit 1 50 — Ende gegen 12 Uhr

### Bandonion-Klub Memel

## Verzogen!

Unserer werthen Kundschaft teilen wir hierdurch mit, daß wir unsere Werkstätten ab 1. Febr. d. Js. nach den neuerbauten Räumen im Grundstück

## Libauer Str. 44/45

(neben der Spirit A. G.) verlegt haben

Tel. 4417

Arbeitsgemeinschaft der Maler

Libauer Str. 44/45

### Vermietungen

#### 3-Zimmer-Wohn.

mit Bad, 3 Trepp. in der Nähe d. Post ab 1. 4. 37 zu vermieten. Zuschriften unter 2625 an die Abfertigungsst. d. Bl.

#### Kl. Zimmer

v. sof. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

#### Möbl. Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt von sofort an Herrn zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

#### 3-Zimmer-Wohn-

neueitl., Gartenanteil, vom 1. März zu vermieten. Zuschriften u. 2633 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

#### Werträume

ca. 150 qm, 18 Mtr. lichte Länge, mit Licht- u. Kraftstrom, geeignet f. Tischlerei, von sof. zu vermiet.

**J. Pasenau**

Libauer Straße 31

#### Mietsgesuche

#### Möbl. Zimmer

entl. mit Pension, Nähe Sanitätskassen zu mieten gesucht. Zuschriften u. 2631 an die Abfertigungsst. d. Bl.

#### 2 Herren suchen ab

sofort

#### frdl. möbl. Zimmer

Zuschr. u. 2624 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

#### Gut möbl. Zimmer

mit Bad für ruhigen Dauermieter gesucht. Zuschriften u. 2628 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

#### Jungere Mann sucht

#### möbl. Zimmer

mit voller Pension. Zuschr. unt. 2628 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

#### 2 junge Mädchen

suchen sep., wenig

#### möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit. Zuschriften u. 2630 a. d. Abfertigungsst. dieses Blattes.

#### Stellen-Gesuche

Suche Beschäftigung im Büro, Lager, als Vertreter od. Heimarbeiter. Zuschr. unt. 2634 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Mein

## Inventur-Ausverkauf

bietet Ihnen noch folgende Vorteile:

**Leinen-Tischdecken** in vielen Größen und zu besonders billigen Preisen

**Gardinen** . . . . . von Lit 1.50 an

**Gobelins-Stoffe** . . . . . von Lit 5.00 an

**Porzellan-Goldrandtassen** hübsche Form . . . . . Lit 0<sup>95</sup>

**Porzellan-Goldrandkaffeefservice** für 6 Personen . . . . . Lit 11

## L. Gidansky, Hohe Str. 21

### Unterricht

Litauischer, Deutsch-

scher, russischer

### Sprachunterricht

wird erteilt und verschiedene schriftliche **Uebersetzungen** verb. ausgeführt. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

### Verkäufe

#### 2 Radio-

#### Apparate

(Billigs Sonderklasse) billig zu verkaufen, od. in kleineren zu tauschen. Große Auswahl auch in anderen Apparaten. **Kukulskis** Pr.-Smet.-Allee 20.

### Stellen-Angebote

#### Fleischer-

#### gefilen

steht von sofort ein **G. Petroschka** Libauer Straße 10/11

#### Saubere

#### Wäschfrau

kann sich meld. bei **Frau A. Skwar** Friedrich-Wilhelm-Straße 43/44

#### Jung. Aufwärterin

gesucht **Kantstr. 7.** Laden.

## Bekanntmachung

Um die Neueinführung der Versicherungen zur Sozialversicherung auf Grund des Gesetzes zur Neuordnung der Sozialversicherung im Memelgebiet (Amtsblatt Nr. 4 Jahrgang 1937) vornehmen zu können, werden sämtliche Arbeitgeber aus Handel, Gewerbe, Industrie und Hauswirtschaft hiermit aufgefordert, für die bei ihnen beschäftigten versicherungspflichtigen Personen Lohn- bzw. Gehaltsaufstellungen bis zum 15. Februar den zuständigen Geschäftsstellen der Allgemeinen Krankenkasse einzureichen. Memel, den 3. Februar 1937.

### Der Vorstand

### der Landesversicherungsanstalt

### des Memelgebietes.

**Jüngere Kontoristin** Auf größeres Geschäftsbüro Grundständig werden zur 1. Stelle **35—43000 Lit** gesucht. Zuschriften unter 9738 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendektrau erbet.

### Kaufgesuche

**Wer liefert Rohr** zum Dachdecken geg. Möbel? Zu erfr. b. **Naujoks** Friedrichsmarkt 5

### Auto-

### Vermietungen

### 2000 Lit

auf Landgrundstück gesucht. Zuschriften u. 2632 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

### 8000 Lit

auf Stadtgrundstück zur 1. Stelle möglichst sofort gesucht. Zuschriften u. 2627 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

### 4414

Zwei 7-St.-Amoull. **G. Heidrich** Vorb. Wallstr.

## Inventur-Ausverkauf

### nur noch 2 Tage

zu diesen billigen Ausverkaufspreisen

**Trainings-Anzüge** für Kinder . . . . . jetzt 13.75 **10**

**Rodel-Anzüge** alle Größen . . . . . jetzt nur **17**<sup>50</sup>

**Trainings-Anzüge** für Damen **22**<sup>50</sup>

und Herren . . . . . 28.—

**Trainings-Hosen** für Damen **12**<sup>50</sup>

und Herren . . . . . 16.50

**Gamaschen-Hosen** Wolle und Trikot **6**<sup>75</sup>

Grösse 0—3 durchweg **5**<sup>90</sup>

**Knaben-Anzüge** gestrickt **11**<sup>75</sup>

Knaben-Anzüge gestrickt **15**<sup>75</sup>

Wolle . . . . . 15.—

**Kinder-Kleidchen** aus karierten **4**<sup>75</sup>

Stoffen . . . . . jetzt 6.50

**Kinder-Hemdchen** Grösse 60 und 70 **3**<sup>75</sup>

Futtertrikot . . . . . jetzt



# Schluß der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage

vor Erscheinen, mittags

für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch, in dringenden Fällen nicht angängig.